

ANTONIUS LIEDHEGENER

Der deutsche Katholizismus um die Jahrhundertwende (1890–1914). Ein Literaturbericht.

I. EINLEITUNG

Der vorliegende Literaturbericht dokumentiert die historische Forschung der achtziger Jahre zum Katholizismus im Wilhelminischen Kaiserreich. Er möchte so den Zugang zur Jahrhundertwende als einem zeitlich zwar begrenzten, in politischer, sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht aber facettenreichen, vielfach entscheidenden Abschnitt der Geschichte des deutschen Katholizismus erleichtern; nicht zuletzt hat jenes historisch-soziale Umfeld der Jahre 1890 bis 1914 auch die Entstehung und Entwicklung der katholischen Soziallehre und Sozialethik nachhaltig geprägt.

»Wer schon einen Blick in die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts getan hat,« so klagte *Franz Schnabel* allerdings bereits 1937, »weiß, daß die monographische Literatur endlos ist.«¹ In Abwandlung trifft dies erst recht auf die neueren Forschungen zum Katholizismus und zur katholischen Kirche im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert zu. Insbesondere in den letzten Jahren hat sich ein neu erwachtes Interesse an der Geschichte von Religion und Glaube und an deren politischen wie sozialen Auswirkungen in der Moderne in einer Fülle neuer Publikationen niedergeschlagen. Insofern sie die Geschichte des deutschen Katholizismus um die Jahrhundertwende (1890–1914) betreffen, sollen die im vergangenen Jahrzehnt erschienenen Arbeiten möglichst vollständig zusammengestellt werden.² Zwar waren einige der im folgenden angeführten Publikationen bereits Gegenstand wichtiger Sammelrezensio-

¹ *Franz Schnabel*, *Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*, Bd.4: Die religiösen Kräfte, München 1987, 578 (Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1937).

² Der Bericht erfaßt die in den Jahren 1981–1990 erschienen Quelleneditionen, Monographien und Aufsätze in Sammelbänden und Festschriften. Nur in begründeten Ausnahmefällen wird auf ältere Literatur oder Aufsätze in Zeitschriften verwiesen. Aus Platzgründen wurde in den bibliographischen Angaben davon abgesehen, Übersetzer, Verlage, Seitennummern oder Preise zu nennen. Der Bericht wurde im September 1990 abgeschlossen.

nen³, aber umfassendere bibliographische Hilfsmittel zur Erforschung des Katholizismus im Kaiserreich nach 1890 – vergleichbar mit jenen für die Zeit des Nationalsozialismus⁴ oder der Bundesrepublik Deutschland⁵ – liegen derzeit nicht vor.⁶

Bei weitem günstiger stellt sich die Situation bei Handbüchern und Überblicksdarstellungen zur Geschichte des Katholizismus dar, in denen die Zeit der Jahrhundertwende in die größeren Entwicklungslinien des politischen und sozialen Katholizismus⁷ sowie der Kirchengeschichte nach 1789 eingeordnet wird.⁸ Stärker als manch anderer Bereich der gegenwärtigen historischen Forschung war die Katholizismusforschung in den achtziger Jahren darum bemüht, den erreichten Forschungsstand zu bündeln und damit zugleich dem interessierten Leser zugänglich zu machen.⁹

³ *Michael Klöcker*, Katholizismus und Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 28 (1988) 469–488; *Rudolf Lill*, Der deutsche Katholizismus in der neueren historischen Forschung, in: *Ulrich v. Hehl/Konrad Repgen* (Hg.), *Der deutsche Katholizismus in der zeitgeschichtlichen Forschung*, Mainz 1988, 41–63; *Michael Schneider*, Die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung zwischen nationaler Ordnungsmacht und sozialer Reformkraft: Zu drei Neuerscheinungen, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 27 (1987) 655–662; *ders.*, Kirche und soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert, unter besonderer Berücksichtigung des Katholizismus, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 21(1981) 533–553.

⁴ *Ernst-Wolfgang Böckenförde*, Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933. Kirche und demokratisches Ethos. Mit einem historiographischen Rückblick von *Karl-Egon Lönne* (= *Schriften zu Staat – Gesellschaft – Kirche*, Bd.1) Freiburg 1988, 121–156; *Ulrich v. Hehl*, Kirche und Nationalsozialismus. Ein Forschungsbericht, in: *Kirche im Nationalsozialismus*, hg. vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sigmaringen 1984, 11–29; *Victor Konzemius*, Katholische und evangelische Kirchenkampfgeschichtsschreibung im Vergleich: Phasen, Schwerpunkte, Defizite, in: *Ders.* (Hg.), *Die Zeit nach 1945 als Thema kirchlicher Zeitgeschichte. Referate der internationalen Tagung in Hünningen/Bern (Schweiz)*, Göttingen 1988, 35–57.

⁵ *Ulrich v. Hehl/Heinz Hürten* (Hg.), *Der Katholizismus in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980. Eine Bibliographie* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd.40) Mainz 1983.

⁶ Hilfreich für die Literatur vor 1983, aber für seine Zwecke bewußt auswählend ist *Werner Harth/Hubert Stuntebeck*, *Kirchliche Sozialverkündigung und christliche Sozialbewegung. Eine Literaturauswahl für Schule, Studium und außerschulische Bildung* (= aksb Dokumente – Manuskripte – Protokolle, Bd.10) Bonn 1984.

⁷ Grundlegend die teils chronologisch, teils thematisch orientierten Einzelbeiträge in: *Anton Rauscher* (Hg.), *Der soziale und politische Katholizismus. Entwicklungslinien in Deutschland 1803–1963*, 2 Bde. (= *Geschichte und Staat*, Bd.247–252) München 1981 und 1982.

⁸ Einen faszinierenden Überblick aus dieser Perspektive bietet jüngst *Klaus Schatz*, *Kirchengeschichte der Neuzeit II* (= *Leitfaden Theologie*, Bd. 20) Düsseldorf 1989. Als Paperback mit aktualisiertem Literaturverzeichnis neu aufgelegt wurde das Standardwerk *Hubert Jedin* (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte*. Bd 6/II: *Die Kirche zwischen Anpassung und Widerstand (1878 bis 1914)*, Freiburg/Br. 1985.

⁹ In die stattliche Reihe neuerer Überblicksdarstellungen gehören neben den bereits

Gleichzeitig entstanden in den Jahren nach 1981 eine Reihe von wertvollen Nachschlagewerken und Hilfsmitteln, allen voran eine weitere Neuauflage des Staatslexikons der Görresgesellschaft.¹⁰ *Georg Schoelens* bibliographisch-historisches Handbuch informiert umfassend über das vom Volksverein für das katholische Deutschland – dessen Gründungsjubiläum im Herbst 1990 in Mönchengladbach gefeiert wurde – herausgegebene Schrifttum, über Biographien und Veröffentlichungen seiner führenden Mitarbeiter sowie über die Sekundärliteratur zum Volksverein nach seiner gewaltsamen Auflösung 1933.¹¹ Eine wichtige Lücke füllt das 1983 von *Erwin Gatz* herausgegebene biographische Lexikon »Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder«.¹² Neben ausführlicheren Lebensbildern der einzelnen Diözesanbischöfe finden sich dort auch biographische Skizzen der Weihbischöfe und führenden Diözesanbeamten, so daß ein Kompendium der »Führungsschicht der amtlich verfaßten Kirche in den deutschsprachigen Ländern«¹³ entstand. Knappe biographische Angaben der Mitarbeiter der Historisch-politischen Blätter¹⁴ und eine rekonstruierte Zuordnung der Autoren zu den im Original meist anonym abgedruckten Artikeln¹⁵ bietet das von *Dieter Albrecht* und

genannten: *Heinz Hürten*, Kurze Geschichte des deutschen Katholizismus 1800–1960, Mainz 1986; *Karl Egon Lönne*, Politischer Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1986; *Günther Rühler* (Hg.), Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegung in Deutschland, 2 Bde. (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 216) Bonn 1984; *Klaus Schatz*, Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum. Der Weg des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1986; Aus evangelischer Sicht: *Leif Grane*, Die Kirche im 19. Jahrhundert. Europäische Perspektiven, Göttingen 1987.

¹⁰ Staatslexikon. Recht – Wirtschaft – Gesellschaft, hg. von der Görresgesellschaft, 5 Bde., 7., völlig neu bearb. Auflage, Freiburg/Br. 1985–1989.

¹¹ *Georg Schoelens*, Bibliographisch-historisches Handbuch des Volksvereins für das katholische Deutschland. Mit einer Einleitung von *Horstwalter Heitzer* und einer Quellenkunde von *Wolfgang Löhr* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 36) Mainz 1982.

¹² *Erwin Gatz* (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983.

¹³ Ebd., Vorwort. Ein nach Diözesen gegliedertes Verzeichnis der Amtsträger erleichtert den Überblick über den Kreis der aufgenommenen Personen; ebd., 845–882.

¹⁴ *Dieter Albrecht/Bernhard Weber* (Bearb.), Die Mitarbeiter der Historisch-Politischen Blätter für das katholische Deutschland 1838–1923. Ein Verzeichnis (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd.52) Mainz 1990.

¹⁵ Diese Zuordnung wurde in den meisten Fällen durch Nachforschungen im Redaktionsarchiv der Historisch-politischen Blätter (HPB) erstmals möglich und steigert so den Quellenwert dieser zwischen 1838 und 1923 erschienenen, ursprünglich wichtigsten publizistischen Plattform des deutschen Katholizismus erheblich. Vgl. ebd., 12–13. Spätestens seit der Jahrhundertwende hatten die HPB allerdings mit schrumpfenden Auflagenzahlen und sinkendem Einfluß zu kämpfen. Zu diesen Schwierigkeiten vgl. auch den edierten Briefwechsel Joseph Edmund Jörgs, der bis zu seinem Tod 1901

Bernhard Weber bearbeitete Verzeichnis. Ein Interesse, vor allem Personen und Personengruppen der Forschung systematisch zu erschließen¹⁶, tritt deutlich hervor. Hilfsmittel oder Nachschlagewerke zu den wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Grundlagen des Katholizismus im Kaiserreich fehlen dagegen fast vollständig.¹⁷

In den achtziger Jahren erschienen ebenfalls einige neue Quelleneditionen. Im Rahmen zweier größerer Editionsprojekte wurde jeweils ein Band vorgelegt, der zentrale Vorgänge im Spannungsfeld von Kirche und Politik um die Jahrhundertwende im deutschen Kaiserreich erhellt. In der Quellenreihe der Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte erschien 1985 der letzte der drei von *Erwin Gatz* herausgegebenen Bände der Akten der Fuldaer Bischofskonferenz.¹⁸ Wiedergegeben werden im wesentlichen die Protokolle der jährlich in Fulda tagenden Bischofskonferenz für die Jahre 1900–1919, ergänzt um Niederschriften einzelner Teilnehmer und Anlagen zum Protokoll.¹⁹ Eine Fülle von Dokumenten, nicht nur zum Verhältnis von »Staat und Kirche von der Beilegung des Kulturkampfes bis zum Ende des Ersten Weltkriegs«, sondern auch zum politischen und sozialen Katholizismus sowie zu innerkirchlichen Entwicklungen bietet der von *Ernst Rudolf Huber* und *Wolfgang Huber* vorgelegte dritte Band ihrer Quellensammlung »Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert«.²⁰ Spezieller, nämlich zur Geschichte der badischen Zentrumspartei 1888–1914 bzw. zum Verhältnis von Seelsorge und der katholisch-polnischen Bevölkerung des Ruhrgebiets im Kaiserreich informieren zwei regionalgeschichtlich orientierte Quellensammlungen.²¹ Gleich mehrere, jeweils erweiterte Neuauflagen erfuh-

neunundvierzig Jahre lang die Redaktion der HPB leitete; *Dieter Albrecht* (Bearb.), *Joseph Edmund Jörg. Briefwechsel 1846–1901* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd.41) Mainz 1988.

¹⁶ Für die Geschichte des politischen Katholizismus interessant sind auch die in *Klaus Schwabe* (Hg.), *Die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 1815–1933. Bündlinger Forschungen zur Sozialgeschichte 1980* (= Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit, Bd.4) Boppard a.R. 1983, 219–338 abgedruckten Listen der Minister der süddeutschen Staaten, der Thüringischen Staaten und Sachsens, die die Konfessionszugehörigkeit der einzelnen Regierungsvertreter mitzuführen und so Untersuchungen zum konfessionellen Proporz in den jeweiligen Kabinetten erlauben.

¹⁷ Vgl. dazu Abschnitt V. des Berichts.

¹⁸ *Erwin Gatz* (Bearb.), *Akten der Fuldaer Bischofskonferenz, Bd. 3: 1900–1919* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd.39) Mainz 1985.

¹⁹ Diese Ergänzungen werden den Protokollen oft in Auszügen oder als Regesten mit knapper Inhaltsangabe beigelegt. In ihnen wird in innerhalb der Bischofskonferenz strittigen Fragen wie beispielsweise in der Frage der christlichen Gewerkschaften erkennbar, »wie hart die Diskussion verlaufen konnte«. Ebd., XIX.

²⁰ *Ernst Rudolf Huber/Wolfgang Huber* (Hg.), *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts, Bd 3: Staat und Kirche von der Beilegung des Kulturkampfes bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*, Berlin 1983. Weitere Dokumente in *Ernst Heinen* (Hg.), *Staatliche Macht und Katholizismus in Deutschland. Bd. 2: Dokumente des politischen Katholizismus von 1867 bis 1914* (= Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart) Paderborn 1979.

²¹ *Jörg Schaadt* (Hg.), *Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht. Quellen zur Organisation und Politik der Zentrumspartei und des politischen Katholizismus in Baden 1888–1914*. Ausgewählt und eingeleitet von *Hans-Jürgen Kremer* (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Bd.11) Stuttgart 1983. *Hans Jürgen Brandt* (Hg.), *Die Polen und die Kirche im Ruhrgebiet 1871–1919. Ausgewählte Dokumente zur Pastoral und kirchlichen Integration sprachlicher Minderheiten im deutschen Kaiserreich* (= Quellen

die bewährte Textsammlung zur katholischen Soziallehre der KAB. Sie dürfte im Jubiläumsjahr der ersten Sozialzyklika »Rerum novarum« von besonderem Interesse sein, da sie den vollständigen Text der Enzyklika wiedergibt.²²

Von entscheidender Bedeutung für die Verbreitung der Erträge der Katholizismusforschung zum Kaiserreich ist, wie die bisher schon häufig angeführten Veröffentlichungen in der »Blauen Reihe« eindrucksvoll belegen²³, auch im letzten Jahrzehnt die Kommission für Zeitgeschichte mit Sitz in Bonn gewesen, die 1988 auf ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte.²⁴ Ein wichtiges Forum wissenschaftlichen Austausches sind die Jahrestagungen des seit 1970 bestehenden Arbeitskreises »Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert«, deren Referate zusammen mit einem Diskussionsprotokoll jeweils in der Reihe »Beiträge zur Katholizismusforschung« veröffentlicht wurden.²⁵ Auf dem 35. Deutschen Historikertag 1984 in Berlin war eine Sektion der Rolle des Zentrums in der deutschen Innenpolitik in Kaiserreich und Republik gewidmet.²⁶ Einen beachtlichen Beitrag zur Erforschung des politischen und sozialen Katholizismus leisten auch die wissenschaftlichen Tagungen einzelner katholischer Akademien, deren Ergebnisse oftmals veröffentlicht werden.²⁷

und Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschungen des Bistums Essen, Bd.1) Münster 1987.

²² Zuletzt: Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente, hg. v. Bundesvorstand der KAB, 7. überarb. u. erw. Aufl., Kevelaer 1989. Die Textsammlung bringt die von *Oswald v. Nell-Breuning* erst später vorgelegte, sachlich korrekte Übersetzung von »Rerum novarum«. Zu den teilweise gravierenden, da historisch relevanten Abweichungen der als »autorisiert« bezeichneten, zeitgenössischen Übersetzung für den deutschen Sprachraum vgl. ebd., 69–70 und den auszugsweisen Abdruck der Erstübersetzung in *Huber*, Staat, 284–306 (s. Anm. 20). Im Variantenapparat werden dort die Unterschiede zur Übersetzung der Textsammlung angezeigt. – Zu den römischen Verhältnissen um die Jahrhundertwende vgl. *Paul M. Baumgarten*, Die römische Kurie um 1900. Ausgewählte Aufsätze. Eingeleitet und mit einem Werkverzeichnis hg. v. *Christoph Weber* (= Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 10), Köln 1989.

²³ Zu weiteren Neuerscheinungen in der Reihe B, Darstellungen vgl. im folgenden Abschnitt II.

²⁴ Zur Arbeit der Kommission und zukünftigen Aufgaben vgl. den anlässlich des Jubiläums veröffentlichten Tagungsband *Ulrich v. Hehl/Konrad Repgen* (Hg.), Der deutsche Katholizismus in der zeitgeschichtlichen Forschung, Mainz 1988.

²⁵ In chronologischer Reihenfolge erschienen in dieser ungezählten Reihe B (Abhandlungen) als Tagungsbände seit 1981: *Albrecht Langner* (Hg.), Katholizismus und philosophische Strömungen in Deutschland, Paderborn 1982; *Anton Rauscher* (Hg.), Probleme des Konfessionalismus in Deutschland seit 1800, Paderborn 1984; *Albrecht Langner* (Hg.), Katholizismus, nationaler Gedanke und Europa seit 1800, Paderborn 1985; *Anton Rauscher* (Hg.), Religiös-kulturelle Bewegungen im deutschen Katholizismus seit 1800, Paderborn 1986; *ders.* (Hg.), Katholizismus, Bildung und Wissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 1987; – Seit Ende der achtziger Jahre wird diese Reihe durch eine Reihe A (Quellen) ergänzt. Die Jahrhundertwende betrifft *Rudolf Morsey* (Hg.), Katholizismus, Verfassungsstaat und Demokratie. Vom Vormärz bis 1933 (= Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe A, Bd.1) Paderborn 1988.

²⁶ *Winfried Becker* (Hg.), Die Minderheit als Mitte. Die Deutsche Zentrumspartei in der Innenpolitik des Reiches 1871–1933 (= Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe B) Paderborn 1986.

²⁷ *Johannes Horstmann* (Hg.), Die Verschränkung von Innen-, Konfessions- und Kolonialpolitik im Deutschen Reich vor 1914 (= Veröffentlichungen der Katholischen Akademie Schwerte, Akademie-Vorträge 29) Schwerte 1987; *Winfried Becker/Rudolf*

II. DER POLITISCHE KATHOLIZISMUS:

DAS ZENTRUM ZWISCHEN POLITIK FÜR KATHOLISCHE INTERESSEN UND ANSÄTZEN ZU EINER MODERNEN, INTERKONFESSIONELLEN VOLKSPARTEI

Mit dem Abklingen des Kulturkampfes wandelten sich für den deutschen politischen Katholizismus und damit für die Zentrumspartei die politischen Rahmen- und Handlungsbedingungen nachhaltig. Insbesondere der Rücktritt Bismarcks 1890 und das in den Februarerlassen Kaiser Wilhelms II. angekündigte neue sozialpolitische Engagement »bildeten eine Zäsur auch in der Geschichte des politischen Katholizismus.«²⁸ Die Erben Windthorsts²⁹ standen vor der Herausforderung, ihren in der kirchenpolitischen Konfrontation entwickelten politischen Grundsätzen von Rechtsstaatlichkeit, Föderalismus und Eintreten für die Freiheit der katholischen Kirche treu zu bleiben. Zugleich mußten sie als Partei mit einer parlamentarischen Schlüsselstellung im Deutschen Reichstag Vorstellungen für eine gesellschaftsgestaltende Politik formulieren und diese – mit oder gegen die kaiserliche Regierung – umzusetzen versuchen. Um die Jahrhundertwende hineingestellt in die Phase des endgültigen Übergangs des Deutschen Reichs vom Agrar- zum Industriestaat sah sich das Zentrum dabei mit einer zunehmenden Differenzierung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen seiner Wählerschaft konfrontiert. Diese fanden innerparteilich »ihren Ausdruck in verschiedenen Führungsgruppen«, die ebenso um den verfassungspolitischen Kurs des Zentrums insgesamt wie um »den Einfluß auf die Gesamtpartei kämpften.«³⁰

Morsey (Hg.), *Christliche Demokratie in Europa. Grundlagen und Entwicklungen seit dem 19. Jahrhundert*, Köln 1988; *Karl Heinz Grenner*, *Die Katholikentage als politisches Forum des organisierten Katholizismus (= Texte und Thesen)* Schwerte 1989.

²⁸ *Rudolf Morsey*, *Der politische Katholizismus 1890–1933*, in: *Rauscher*, *Katholizismus*, Bd. 1, 114 (s. Anm. 7). Die Bedeutung der frühen neunziger Jahre als Zäsur betont auch *David Blackbourn*, *Class, Religion, and local Policy in Wilhelmine Germany. The Centre Party of Württemberg before 1914 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte, Bd. 9)* Wiesbaden 1980, bes. 8–18.

²⁹ Für das Zentrum und seine Politiker war der Rückbezug auf diesen »großen-kleinen« Gegenspieler Bismarcks bis zum Untergang 1933 wichtiger Bestandteil der eigenen Identität und Einigkeit. – Zu Windthorst vgl. *Margaret L. Anderson*, *Windthorst. Zentrums Politiker und Gegenspieler Bismarcks (= Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte, Bd. 14)* Düsseldorf 1988 (engl. Orig. u. d. T. Windthorst. *A political Biography*, Oxford 1981); *Hans-Georg Aschoff*, *Rechtsstaatlichkeit und Emanzipation. Das politische Wirken Ludwig Windthorsts (= Emsland/Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte, Bd. 5)* Sögel 1988.

³⁰ *Lönne*, *Katholizismus, 176–177* (s. Anm. 9).

Die grundlegende Studie für den Weg des politischen Katholizismus im Wilhelminischen Kaiserreich hat *Wilfried Loth* mit seiner 1984 erschienenen Saarbrückener Habilitationsschrift vorgelegt.³¹

Die Tatsache, daß »sich im Bereich des politischen Katholizismus ein größeres Maß an sozialen und politischen Problemen wiederfand als im Einzugsbereich jeder anderen politischen Formation im Kaiserreich«³², macht für *Loth* das Zentrum mit seinen inneren und äußeren Konflikten sowie seiner zentralen Bedeutung für die Politik im Kaiserreich zu »einem hervorragenden Studienobjekt«³³ sowohl für die mit den gesellschaftlichen Umwälzungen tendenziell verbundene »Ausweitung der bürgerlich geprägten politischen Öffentlichkeit zum politischen Massenmarkt«³⁴ parlamentarisch-demokratischer Prägung als auch für »verlässliche Aussagen über Spannungsgefüge und Entwicklungspotential im späten Kaiserreich.«³⁵

Auf breiter archivalischer Grundlage arbeitet *Loth* deutlich den wechselnden Einfluß unterschiedlicher politischer Gruppen in der Willensbildung des Zentrums und entsprechende Phasen der Entwicklung des politischen Katholizismus auf Reichsebene heraus: Zunächst gelang es zu Beginn der 90er Jahre bürgerlichen Zentrumsabgeordneten, die bis dahin tonangebende aristokratische Führungsschicht abzulösen. In der Ablehnung der Heeresvorlage Caprivis 1893 durch eine Mehrheit der Zentrumsabgeordneten sieht *Loth* den entscheidenden, im Bündnis mit einer weitere Rüstungsausgaben bekämpfenden, populistischen Bewegung errungenen Erfolg des bürgerlichen Lagers. Die darauf folgenden Neuwahlen »gerieten zu einem Plebiszit gegen die Zentrumsaristokratie«³⁶. In den Jahren vor 1900 näherte sich das Zentrum unter der (informellen) Führung des nassauischen Zentrumsabgeordneten Ernst Lieber stärker an die Politik der Reichsleitung an, verfolgte aber gleichzeitig einen Ausbau der Stellung des Reichstags und damit des eigenen politischen Einflusses.³⁷ Die in der Bismarckzeit als Reichsfeinde Beschimpften erstrebten die Aussöhnung mit und den Anschluß an die Reichsnation durch eine Politik der nationalen

³¹ *Wilfried Loth*, *Katholiken im Kaiserreich. Der politische Katholizismus in der Krise des wilhelminischen Deutschlands* (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd.75) Düsseldorf 1984. Weiterhin zum Zentrum erschienen *Ellen Lovell Evans*, *The German Centre Party, 1870–1933. A Study in Political Catholicism*, Carbondale/Edwardsville 1981. Aus marxistischer Sicht *Herbert Gottwald/Günter Wirth*, *Zentrum 1870–1933*, in: *Dieter Fricke* (Hg.), *Lexikon zur Parteien-geschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789–1945)*, Bd. 4, Köln/Leipzig 1986, 552–635. Einen neueren Überblick bietet *Ulrich v. Hehl*, *Die Zentrumsparlei – Ihr Weg vom Reichsfeind zur parlamentarischen Schlüsselstellung in Kaiserreich und Republik*, in: *Hermann W. von der Dunk/Horst Lademacher* (Hg.), *Auf dem Weg zum modernen Parteienstaat. Zur Entstehung, Organisation und Struktur politischer Parteien in Deutschland und den Niederlanden* (= Kasseler Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 4) Melsungen 1986, 97–120.

³² *Loth*, *Katholiken*, 22 (s. Anm. 31).

³³ *Ebd.*, 21.

³⁴ *Ebd.*, 14.

³⁵ *Ebd.*, 25.

³⁶ *Ebd.*, 50.

³⁷ *Vgl. ebd.*, bes. 74–78. Zur Mitarbeit an den zentralen politischen Fragen der Zollpolitik, Finanzierung des Heeres und der aufwendigen Flottenbaupläne sowie der Kolonialpolitik unter Lieber *vgl. Friedrich Klein*, *Reichsfinanzpolitik und Nationalisierung des Zentrums unter Ernst Lieber 1891–1900*, in: *HJb* 108 (1988) 114–156.

Verantwortung³⁸, allerdings ohne daß im Gegenzug spezifisch katholische Interessen wie die Aufhebung des Jesuitengesetzes durch die Reichsleitung erfüllt worden wären. Vielmehr gerieten die bürgerlichen Führungskreise des Zentrums nach 1900 zusehends selbst unter innerparteilichen Druck.

Nach *Loth* erstrebte eine erstarkende katholische Arbeiterbewegung – nun im Bündnis mit den Populisten – eine größere Berücksichtigung ihrer Interessen und demokratische Veränderungen in der eigenen Partei und im Reich.³⁹ Unter der Führung Erzbergers erzwangen die Demokraten 1906 sogar den Bruch mit der Reichsregierung unter von Bülow. Nach 1907 gelang es allerdings den Abgeordneten bürgerlicher Prägung nach und nach, die Tendenz des Zentrums zur demokratischen Massenpartei zurückzudrängen⁴⁰, nicht zuletzt weil die politischen Ziele von katholischer Industriearbeiterschaft und vorindustriellem, altem Mittelstand auseinanderliefen.⁴¹ In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg »entwickelte sich das Zentrum somit mehr und mehr zu einer bürgerlich dominierten Integrationspartei mit stark mittelständischer Akzentuierung, die eindeutiger als bisher die Parlamentarisierung des Reiches betrieb und sich zugleich ebenso eindeutig seiner weiteren Demokratisierung widersetzte.«⁴²

In seiner Skizze zur Forschungslage mußte *Loth* noch feststellen, daß abgesehen von Matthias Erzberger⁴³ und einer Teilbiographie Georg v. Hertlings⁴⁴ andere »führende Persönlichkeiten des wilhelminischen Katholizismus (...) bis jetzt noch nicht Gegenstand biographischer Darstellungen, die modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen«⁴⁵, waren. Mittlerweile hat sich die Erforschung der politischen Biographien führender Zentrumsmitglieder zu einem der fruchtbarsten Felder der Katholizismusforschung der achtziger Jahre entwickelt. Eingehende Studien zu Wilhelm Marx, Karl Bachem und Felix Porsch wurden jeweils auf der Grundlage einer umfassenden Erschließung der verfügbaren Nachlässe vorgelegt⁴⁶; ein knapperes Lebensbild erschien zu

³⁸ Letztlich blieb das Zentrum im Kaiserreich aber immer im »Vorhof der Macht«; so *Rudolf Morsey*, Die deutschen Katholiken und der Nationalstaat zwischen Kulturkampf und Erstem Weltkrieg, in: HJb 90 (1970) 31–64, hier 53.

³⁹ Vgl. *Loth*, Katholiken, 98–113, bes. 110–112 (s. Anm. 31).

⁴⁰ Vgl. ebd., 213–223.

⁴¹ Vgl. ebd., 154–166.

⁴² Ebd., 225. – *Loths* »Unterscheidung von Phasen und sozialen Kräften überzeugt im ganzen, auch wenn sie eine Tendenz nährt, die Zäsuren und Alternativen der Zentrums politik überscharf herauszuarbeiten, den Begriff populistisch inflationär zu gebrauchen und Überlappungen zwischen den einzelnen Gruppen zu übersehen.« So *Gerhard A. Ritter*, Die deutschen Parteien 1830–1914. Parteien und Gesellschaft im konstitutionellen Regierungssystem (= Kleine Vandenhoeck-Reihe, Bd. 1507) Göttingen 1985, 54. Zur kritischen Würdigung der Ergebnisse *Loths* vgl. auch ebd., 100 Anm. 69.

⁴³ *Klaus Epstein*, Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie, Berlin 1976; *Theodor Eschenburg*, Matthias Erzberger, München 1973.

⁴⁴ *Winfried Becker*, Georg von Hertling 1843–1919. Bd. I: Jugend und Selbstfindung zwischen Romantik und Kulturkampf (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 31) Mainz 1981.

⁴⁵ *Loth*, Katholiken, 29 (s. Anm. 31).

⁴⁶ *Ulrich v. Hehl*, Wilhelm Marx 1863–1946. Eine politische Biographie (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 47) Mainz 1987; *Rolf Kiefer*,

Ernst Lieber.⁴⁷ Mit dem 1986 abgeschlossenen, von *Rudolf Morsey* initiierten »verdienstvollen Sammelwerk«⁴⁸ »Zeitgeschichte in Lebensbildern« stehen zudem für viele Persönlichkeiten des deutschen Katholizismus Porträts zur Verfügung.⁴⁹

Obschon der Schwerpunkt der von *Ulrich von Hehl* verfaßten Biographie Wilhelm Marx' entsprechend dessen späterem langjährigem Wirken als Reichskanzler der Weimarer Republik auf der Zeit nach 1918 liegt, erfährt der Leser vieles über die politische Sozialisation Marx' im Wilhelminischen Deutschland. Fest verankert im rheinischen Verbandskatholizismus der Vorkriegszeit wurde er 1899 in den preußischen Landtag gewählt und schaffte 1910 den Sprung in den Reichstag. *Hehl* zeichnet ein lebendiges Bild der politischen Arbeit eines »Hinterbänklers« und »Parlamentsneulings ohne ausgeprägten Profilierungsdrang«⁵⁰, der sich, getragen von einer »religiös bestimmte(n) Pflichtauffassung« seines »Dienst(es) für die Allgemeinheit«⁵¹, besonders um die Vermittlung der Berliner Zentrums politik in den katholischen Vereinen und Verbänden und somit um den Zusammenhalt der Wählerschaft bemühte.

Mit Marx teilte Karl Bachem, dessen politische Biographie *Rolf Kiefer* in seiner Kölner Dissertation vorgelegt hat, seine Herkunft aus dem rheinischen Katholizismus. Als Sohn des renommierten katholischen Verlegers Josef Bachem erhielt er eine juristische Ausbildung, fand schnell den Weg in die Zentrums politik und erhielt 1899 sein erstes Reichstagsmandat. Dort gehörte er bald zum bürgerlichen Führungskreis innerhalb der Zentrumsfraktion. *Kiefer* zeigt am reichhaltigen Material des Bachem-Nachlasses dessen politische Maximen auf – »Wir müssen den Katholizismus gesellschaftsfähig machen.«⁵² – und stellt seinen Einsatz für die Parität, d.h. die volle Gleichberechtigung der Katholiken im protestantisch dominierten Deutschen Reich dar. Ebenso hebt er Bachems Bemühungen um den inneren Interessenausgleich im Zentrum zugunsten der Politikfähigkeit des Zentrums im Parlament hervor.⁵³ Konsequent vertrat Bachem das Selbstverständnis des Zentrums als politischer, unabhängiger Partei gegenüber einem integralistischen Standpunkt. Daher unterstützte er

Karl Bachem 1858–1945. Politiker und Historiker des Zentrums (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd.49) Mainz 1989; *August Hermann Leugers-Scherzberg*, Felix Porsch 1853–1930. Politik für katholische Interessen in Kaiserreich und Republik (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd.54) Mainz 1990.

⁴⁷ Mit lokalem Kolorit: *Michael Traut*, Der Reichsregent. Ernst Liebers Weg vom Männer-Casino Camberg an das Ruder kaiserlicher Großmacht politik (= Schriftenfolge Goldener Grund, Bd. 23) Bad Camberg 1984 (überarbeitete, ältere Staatsexamensarbeit). – Das Heftchen *Helmut Neubach*, Franz Graf von Ballestrem. Ein Reichstagspräsident aus Oberschlesien (= Oberschlesische Schriftenreihe, H.12) Dülmen 1984, ist eher eine Hommage denn ein biographischer Beitrag.

⁴⁸ *Loth*, Katholiken, 29 (s. Anm. 31).

⁴⁹ Jeweils mit ausführlichen Literatur- und Quellenhinweisen. Im Berichtszeitraum erschienen *Jürgen Aretz/Rudolf Morsey/Anton Rauscher* (Hg.), *Zeitgeschichte in Lebensbildern*. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd.5 und Bd.6, Mainz 1982 und 1984. Vgl. auch *Martin Greschat* (Hg.), *Die neueste Zeit I-IV* (= Gestalten der Kirchengeschichte, Bd. 9,1.2–10,1.2) Stuttgart 1985–1986.

⁵⁰ *Hehl*, Marx, 70 (s. Anm. 46).

⁵¹ Ebd., 45.

⁵² *Kiefer*, Bachem, 89 (s. Anm. 46).

⁵³ Vgl. ebd., 64–65 und öfter.

die Bestrebungen, den Zentrumsturm zu verlassen und das Zentrum zur interkonfessionellen Volkspartei zu erweitern.⁵⁴

Dem politischen Wirken des schlesischen Abgeordneten und langjährigen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag, Felix Porsch, ist *August Hermann Leugers-Scherzberg* in seiner Münsteraner Dissertation nachgegangen. In dieser streng politisch ausgerichteten Biographie wird nicht nur der Wandel der politischen Ansichten Porsch insbesondere in den Auseinandersetzungen vor 1914 deutlich, sondern zugleich erfährt der Leser manches über die Zentrumspolitik im Bundesstaat Preußen sowie über die bisher kaum bekannte Entwicklung des politischen Katholizismus in Schlesien.⁵⁵ Als Politiker vertrat Porsch vor allem zu Beginn seiner politischen Laufbahn einen »Konservatismus unverkennbar katholischer Prägung«⁵⁶. In Porsch's Denken schloß das Ziel der »Erhaltung einer christlichen Gesellschaftsordnung« notwendig ein, »die Freiheit der katholischen Kirche zu gewährleisten.« Politik war mit Porsch's eigenen Worten zunächst Mittel »zur Verteidigung unserer heiligsten Interessen«⁵⁷, die es in den konkreten Fragen des staatlichen Einflusses auf Personalentscheidungen in der katholischen Kirche, der finanziellen Unabhängigkeit der Kirche und der konfessionellen Volksschule in Preußen zu verteidigen galt.⁵⁸ Trotz seiner anfänglichen Verbindungen zum »katholischen Sozialkonservatismus«⁵⁹ war Porsch doch zu sehr Realpolitiker, um die Undurchführbarkeit seiner ursprünglichen ordnungspolitischen Vorstellungen in einer modernen, notwendig sich pluralisierenden Gesellschaft nicht zu erkennen. Als nach 1907 im Zentrumstreit die Diskussion um den Charakter des Zentrums als katholischer oder politischer Partei zunehmend in die Konfrontation zweier Richtungen führte, bezog Porsch letztlich die zweite Position und vollzog damit eine »Wende zur Kölner Richtung«⁶⁰, die über das Kaiserreich hinaus bis zu seinem Tod 1930 politisch bestimmend bleiben sollte. In Porsch's politischer Biographie spiegelt sich daher in hohem Maße jener politische Weg, der vom Zentrum unter schweren inneren Konflikten im Wilhelminischen Kaiserreich eingeschlagen wurde.⁶¹

Erstaunlich wenige Studien befassen sich mit der Geschichte des politischen Katholizismus in den einzelnen katholischen Regionen des Deutschen Reichs. Dabei sind die oft auch regional zumindest mitbedingten unterschiedlichen Interessenlagen gerade in politischen Sachfragen innerhalb des Zentrums auf Reichsebene unübersehbar. Am besten ist der

⁵⁴ Ebd., 131–141 und 150–156. – Bachem selbst hat seine politischen Erfahrungen und Erlebnisse später in seiner neunbändigen, zum Klassiker der Katholizismusforschung gewordenen Zentrumsgeschichte niedergeschrieben. Vgl. zu diesem Geschichtswerk ebd., 197–219.

⁵⁵ So bestanden beispielsweise in der Polenfrage zwischen dem schlesischen und rheinischen Zentrum, das für eine stärkere Berücksichtigung der polnischen Minderheit eintrat, erhebliche Differenzen. Ebenso prallten am Vorabend des Ersten Weltkriegs das Festhalten der Reichstagsfraktion an der Forderung nach einer Demokratisierung des Drei-Klassen-Wahlrechts in Preußen mit der Obstruktionspolitik einer Wahlrechtsreform durch die Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag zusammen, die um ihre Machtposition fürchtete. Vgl. *Leugers-Scherzberg*, Porsch, 100–107, 130–139 und 184–186 (s. Anm. 46).

⁵⁶ Ebd., 48.

⁵⁷ Ebd., 51–60 und 107–116.

⁵⁸ So Porsch auf dem Katholikentag 1892, ebd., 49.

⁵⁹ Ebd., 3. Vgl. auch ebd., 37–46.

⁶⁰ Ebd., 158.

⁶¹ Vgl. ebd., 286–287.

politische Katholizismus in Württemberg untersucht. Ähnlich wie *Loth* hatte hier *David Blackbourn* den Prozeß der politischen Willensbildung durch verschiedene soziale Gruppen im Katholizismus auf regionaler Ebene herausgearbeitet.⁶²

Die besondere politische Situation in der preußischen Provinz Hannover in der Zeit nach der Annektion des Königreichs Hannover 1866 bis zum Ende des Kaiserreichs, das zeitweise Zusammengehen des durch die Diasporasituation benachteiligten Zentrums mit der protestantisch-antipreußischen Deutschhannoverschen Partei in der gemeinsamen Ablehnung der Bismarckschen Politik und die allmähliche Auflösung dieses Bündnisses in den Jahren nach 1890 hat *Georg Aschoff* in seiner Habilitationsschrift untersucht.⁶³ *Aschoff* zeigt, daß in der Provinz Hannover die politischen Entwicklungen im Zentrum auf Reichsebene in dem Maße negativ auf dieses Bündnis der Kulturkampfzeit zurückwirkten, wie sich »bei den Katholiken und ihrer Partei die Anerkennung der politischen Gegebenheiten und der Prozeß der Integration in das neue Reich trotz der Hemmnisse, die der Kulturkampf geschaffen hatte, schneller vollzogen als bei den Welfen.«⁶⁴

Um eine Untersuchung des schlesischen Katholizismus und dessen Anteil an den deutschen Katholikentagen hat sich *Wolfgang Mohr* bemüht.⁶⁵ Ausgehend von den Katholikentagsprotokollen⁶⁶ reiht *Mohr* in der Form eines teilweise minuziösen Kalendariums⁶⁷ fast ohne übergreifenden Zusammenhang die Teilnehmer aus Schlesien und ihre Reden auf den jährlichen Katholikentagen auf.⁶⁸ Wer Näheres über Schlesiens politischen Katholizismus

⁶² *Blackbourn*, *Class* (s. Anm. 28). Zur Kritik vgl. *Loth*, *Katholiken*, 30–31 (s. Anm. 31) und *Ritter*, *Parteien*, 99–100 Anm. 68 (s. Anm. 42). Zu *Blackbourns* Ansatz vgl. *David Blackbourn*, *Die Zentrumsparterie und die deutschen Katholiken während des Kulturkampfes* und danach, in: *Otto Pflanze* (Hg.), *Innenpolitische Probleme des Bismarck-Reiches*, München 1983, 73–94.

⁶³ *Hans-Georg Aschoff*, *Welfische Bewegung und politischer Katholizismus 1866–1918. Die Deutschhannoversche Partei und das Zentrum in der Provinz Hannover während des Kaiserreichs* (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 83) Düsseldorf 1987.

⁶⁴ *Ebd.*, 239.

⁶⁵ *Wolfgang Mohr*, *Schlesien. Vorort des Katholizismus; Katholikentage in Schlesien – Schlesien auf den Katholikentagen 1848–1932* (= Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, Bd. 2) Sigmaringen 1989.

⁶⁶ Die Beschränkung auf das gedruckte Quellenmaterial nötigt *Mohr* zu der quellenkritischen Annahme, daß die Katholikentagsprotokolle wahrscheinlich nur »im Einzelfall stilistische Unterschiedlichkeiten zu den tatsächlich gehaltenen Reden« aufwiesen, aber keine »gezielte und durchgängige Aufbesserung« stattfand, *ebd.*, 28. Für die Behandlung der römischen Frage, einem Dauerthema der deutschen Katholikentage, 1899 im schlesischen Neisse weist *Leugers-Scherzberg* dagegen nach, daß Martin Spahn in seiner Schlußrede zwar (wie bis dahin üblich) die Forderung nach der Wiederherstellung der territorialen Souveränität des Papstes erhoben hatte, diese Forderung später aber auf Wunsch Carl Bachems im gedruckten Protokoll entsprechend der veränderten Zentrumsposition ins Unverbindliche abschwächte. Vgl. *Leugers-Scherzberg*, *Porsch*, 97–98, bes. Anm. 63 (s. Anm. 46).

⁶⁷ »Um 18.00 Uhr wurde mit dem Geläut von St. Jakob die eigentliche Generalversammlung eingeläutet. Um 20.00 Uhr leitete ein Männerchor unter der Leitung des königlichen Musikdirektors T. Rothkegel den Begrüßungsabend ein, ehe Oberbürgermeister Warmbrunn (...)«, *Mohr*, *Schlesien*, 177 zum Katholikentag Neisse 1899 (s. Anm. 65).

⁶⁸ Bereits im Titel des Buches scheint eine fehlende Distanz zu den Quellen auf: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war ein »Vorort« die im Katholizismus gebräuchli-

im Kaiserreich erfahren möchte, sollte auf die Porsch-Biographie zurückgreifen. Wünschenswert wären für eine weitere Erforschung des Zentrums auf regionaler Basis insbesondere Studien zu den katholischen Kerngebieten im Rheinland und in Westfalen.⁶⁹

Deutlicher als früher rückt durch die Forschung der achtziger Jahre die Frage nach der Integrationsfähigkeit des politischen Katholizismus angesichts der sich rapide wandelnden Sozialstruktur des Wilhelminischen Deutschlands im Zuge des endgültigen Übergangs vom Agrar- zum Industriestaat in den Mittelpunkt des Interesses. Nach *Heinz Hürten* stellte sich um die Jahrhundertwende für den deutschen politischen Katholizismus die Frage, »ob die Klammer der religiösen Überzeugung noch halten würde«, oder ob die unterschiedlichen »Gruppeninteressen seiner Mitglieder außerhalb des Zentrums«⁷⁰ nach einer politischen Vertretung streben würden.⁷¹ Angesichts des ständigen, oft als »Schicksalskurve des Zentrums« (*Johannes Schauff*) bezeichneten Rückgangs des Stimmenanteils des Zentrums bei den Reichstagswahlen »läßt sich die generelle Tendenz zum Abbröckeln der sozialen Basis des Zentrums nicht bestreiten«⁷². War schon unter den Zeitgenossen die Antwort des Zentrums auf diese Veränderungen umstritten – der den Zentrumsstreit auslösende Artikel von Julius Bachem »Wir müssen aus dem Turm heraus« von 1906 war das progressive Konzept einer Öffnung des de facto katholischen Zentrums zur modernen interkonfessionellen Volkspartei:⁷³

che Bezeichnung des jeweiligen Austragungsortes des Katholikentags. Für den heutigen Leser verbindet sich mit dem Wort die Vorstellung einer suburbanen Siedlungszone.

⁶⁹ Einen ersten Überblick bietet *Ulrich v. Hehl*, Zum politischen Katholizismus in Rheinland-Westfalen 1890–1918, in: *Kurt Düwell/Wolfgang Köllmann* (Hg.), Rheinland und Westfalen im Industriezeitalter, Bd. 2: Von der Reichsgründung bis zur Weimarer Republik, Wuppertal 1984, 56–71.

⁷⁰ *Hürten*, Geschichte, 160 (s. Anm. 9).

⁷¹ So z. B. in einem Wechsel zur Sozialdemokratie oder in der Entwicklung eines (zahlenmäßig im Kaiserreich aber noch unbedeutenden) Rechtskatholizismus; vgl. *Horst Gründer*, Rechtskatholizismus im Kaiserreich und in der Weimarer Republik unter besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und Westfalens, in: *Westfälische Zeitschrift* 134 (1984) 107–155.

⁷² *Ritter*, Parteien, 58 (s. Anm. 42). Dort auch ein Überblick über die Wahlen und die Besonderheiten der Zentrumswählerschaft im Kaiserreich. Zur Wahlstatistik vgl. *Gerhard A. Ritter*, Wahlgeschichtliches Arbeitsbuch. Materialien zur Statistik des Kaiserreichs 1871–1918 (= Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte) München 1980.

⁷³ »Die Realisierung dieses Konzepts hätte der Partei eine Steigerung ihres politischen Einflusses gebracht, dessen Folgen kaum abzuschätzen waren, aber sie hätte zwangsläufig die enge Verbindung der Partei« mit dem Katholizismus insgesamt sowie der katholischen Kirche aufgelockert; *Hürten*, Geschichte, 176 (s. Anm. 9). Über die damaligen Befürworter einer »katholischen« Zentrumspolitik und damit zugleich eine Gegenposition zu Hürten vgl. *Margaret L. Anderson*, Windthorst's Erben: Konfessionalität und Interkonfessionalismus im politischen Katholizismus 1890–1918, in: *Becker*,

–, so ist auch in der Geschichtswissenschaft die Gesamtinterpretation des politischen Katholizismus, insbesondere seine Rolle als Partei der Mitte im politischen Gefüge des Wilhelminischen Deutschlands und seine eigenen Entwicklungspotentiale zur Demokratie, weiterhin umstritten.⁷⁴ Faktisch blieb das Zentrum aber bis zum Ersten Weltkrieg und auch darüber hinaus »in erster Linie Weltanschauungs- und Gesinnungspartei, fundiert auf einer religiös orientierten Wertordnung und geprägt von einem spezifisch katholischen Sozialmilieu«⁷⁵. Die bleibende Bedeutung der politischen Erfahrungen und Ideen des Katholizismus der Jahrhundertwende liegt in ihrer historischen Fernwirkung, die bis in die frühe Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hineinreicht.⁷⁶

III. DER SOZIALE KATHOLIZISMUS:

SOZIALPRAKTISCHE PIONIERLEISTUNGEN

UND DER STREIT UM EINE VERBINDLICHE KATHOLISCHE ANTWORT AUF DIE MODERNE MARKTGESELLSCHAFT

Die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts sind als der große Aufbruch der Arbeiter im Deutschen Reich charakterisiert worden. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 erlebte die Arbeiterbewegung, nicht zuletzt begünstigt durch die lange anhaltende Phase wirtschaftlicher Prosperität, ab Mitte des Jahrzehnts einen gewaltigen Aufschwung. Am allgemeinen Aufstieg der Arbeiterschaft, der zu den zentralen sozialen und gesellschaftlichen Vorgängen im Wilhelminischen Deutschland gehört, hatte auch die katholische Arbeiterbewegung entscheidenden Anteil.⁷⁷

Demokratie, 69–90 (s. Anm. 27). Zum Zentrumsstreit vgl. auch *Loth*, Katholiken, 232–277 (s. Anm. 31).

⁷⁴ Ein Überblick über die vertretenen Interpretationsansätze findet sich bei *Winfried Becker*, Die deutsche Zentrumspartei im Bismarckreich, in: *Ders.*, Minderheit, 9–24 (s. Anm. 26). Seine eigene Sicht: *Winfried Becker*, Grundzüge der programmatischen Entwicklung des deutschen Katholizismus zu Interkonfessionalismus und Demokratie, in: *Albert Portmann-Tinguely* (Hg.), Kirche, Staat und katholische Wissenschaft in der Neuzeit. Festschrift für *Heribert Raab* zum 65. Geburtstag (= Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, N.F., H.12) Paderborn 1988, 435–458.

⁷⁵ *Morsey*, Katholizismus, 110 (s. Anm. 28). Zur zentralen Bedeutung des katholischen Milieus für das Verständnis des Katholizismus um die Jahrhundertwende vgl. im folgenden Abschnitt V.

⁷⁶ Diese Fernwirkung liegt nicht zuletzt in der Vermittlung jener Erfahrungen durch die Person führender katholischer Politiker wie Konrad Adenauer in späterer Zeit. Vgl. *Morsey*, Katholiken, 31 (s. Anm. 36).

⁷⁷ Vgl. den Überblick bei *Jürgen Aretz*, Katholische Arbeiterbewegung und christliche Gewerkschaften – Zur Geschichte der christlich-sozialen Bewegung, in: *Rauscher*,

Am Anfang der organisatorischen Neuansätze der katholischen Arbeiterbewegung um 1885⁷⁸ standen die katholischen Arbeitervereine. Von ihrer Gründungszeit her zu einer doppelten Frontstellung gegenüber einem kulturkämpferischen Protestantismus und einer zunehmend antikirchlich agierenden sozialdemokratischen Arbeiterbewegung genötigt, waren diese Arbeitervereine streng katholisch ausgerichtet und organisierten sich nach Berufszweigen unter Leitung eines Geistlichen zunächst auf der Ebene der Pfarrgemeinden. Programmatisch standen die sittlich-religiöse Bildung der Arbeiter, die Ablehnung des Sozialismus und die Erziehung zur »standesbewußten« und damit zur sozial integrierten, urteilsfähigen Arbeiterschaft im Vordergrund; die Parallelität zur Konzeption der Gesellenvereine Kolpings ist unverkennbar.⁷⁹ Für den Erfolg der katholischen Arbeitervereine in den einzelnen Gemeinden spielten sozial engagierte Geistliche, insbesondere die »roten Kapläne«⁸⁰, eine zentrale Rolle. Von »ihrer Kompetenz, ihrem Engagement und ihrem Mut« hing es ab, ob die Arbeiter in ihren Vereinen »über die religiöse Bildung und Identität auch eine selbstbewußte soziale Identität als Arbeiter erringen konnten.«⁸¹

Katholizismus, Bd.2, 159–214 (s. Anm. 7). Mehr als einen Literaturbericht stellt *Schneiders* Aufsatz dar, der eine europäisch vergleichende Perspektive aufwirft: *Michael Schneider*, Christliche Arbeiterbewegung in Europa. Ein vergleichender Literaturbericht, in: *Klaus Tenfelde* (Hg.), Arbeiter und Arbeiterbewegung im Vergleich. Berichte zur internationalen Forschung (= HZ, Sonderheft 15) München 1986, 477–506. Länderstudien in: Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung. 18. Linzer Konferenz 1982; Konfessionelle, liberale und unternehmensabhängige Arbeiterbewegung bis zum Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaften (= Geschichte der Arbeiterbewegung, ITH-Tagungsberichte, Bd.18) Wien 1985. Für die Haltung der Kirchen im europäischen Vergleich: *Martin Greschat*, Das Zeitalter der industriellen Revolution. Das Christentum vor der Moderne (= Christentum und Gesellschaft, Bd.11) Stuttgart 1980.

⁷⁸ Durch die Beeinträchtigungen des Sozialistengesetzes, »unter dem nichtsozialistische Arbeiterorganisationen ähnlich zu leiden hatten wie die Sozialdemokraten«, waren viele der ältern christlich-sozialen Vereine wieder untergegangen, so daß vor 1885 von »einer katholischen Arbeiterorganisation (...) kaum gesprochen werden« kann, *Aretz*, Arbeiterbewegung, 163 (s. Anm. 77).

⁷⁹ Vgl. ebd., 165. – Zu Kolping und seiner Wirkung vgl. *Heinrich Festing*, Adolph Kolping und sein Werk. Ein Überblick über Leben und Wirken des großen Sozialreformers sowie der Entwicklung seines Werkes bis heute, Freiburg/Br. 1981. Quellen in der von wechselnden Bearbeitern edierten Sammlung: Adolph-Kolping-Schriften, Kölner Ausgabe, Köln 1975–1987.

⁸⁰ Vgl. den knappen Überblick bei *Heiner Budde*, Man nannte sie rote Kapläne. Priester an der Seite der Arbeiter. Skizzen zur christlichen Sozialtradition, Köln 1989; *Karl Josef Rivinius*, Kaplan Georg Dasbach und der Rechtsschutzverein für die Bergleute im Saarrevier, in: JCSW 26 (1985) 251–271.

⁸¹ *Josef Mooser*, Arbeiter, Bürger und Priester in den konfessionellen Arbeitervereinen im deutschen Kaiserreich, 1880–1914, in: *Jürgen Kocka* (Hg.), Arbeiter und Bürger im 19.

Eine umfassende Darstellung zur Geschichte der katholischen Arbeitervereine im Kaiserreich ist allerdings auch im letzten Jahrzehnt eine Forschungslücke geblieben.⁸² Angesichts der Konzentration bisheriger Untersuchungen auf die regionale und lokale Geschichte einzelner katholischer Arbeitervereine betont *Josef Mooser* in seinem Versuch eines Vergleichs konfessioneller Arbeitervereine im Kaiserreich die »noch lückenhafte und ungleichgewichtige Forschung«⁸³.

Am besten aufgearbeitet ist wohl die christliche Arbeiterbewegung in Bayern. *Hans Dieter Denk* hat in seiner Regensburger Dissertation gezeigt, daß hier katholische Arbeitervereine Gruppen wie Landarbeiter und berufstätige Frauen organisieren konnten, die die sozialistische Arbeiterbewegung vor 1914 nicht erreichen konnte.⁸⁴ Andererseits unterschieden sich die katholischen Arbeitervereine Bayerns durch eine stark ländliche Prägung – zwei Drittel der Mitglieder lebten 1912 in Gemeinden unter 5000 Einwohnern⁸⁵ – und durch weitgehend antikapitalistische Zielvorstellungen deutlich von den sozialreformerisch orientierten Arbeitervereinen der industriellen Ballungsgebiete im Westen des Reiches⁸⁶, und diese wiederum von ostdeutschen Zusammenschlüssen.⁸⁷ Zwar weiß man um diese regionalen Unterschiede in der Programmatik und um die Tatsache, daß gerade in den rheinisch-westfälischen Industrieregionen die Herkunft der Mitglieder keineswegs »gegenüber der Industrialisierung und Urbanisierung rückständig«⁸⁸ blieb. Aber »weitere damit verbundene Fragen, so etwa nach dem Sozialprofil der Mitglieder«⁸⁹ oder den unterschiedlichen Vereinstätigkeiten unter sozial- und kirchengeschichtlicher Perspektive⁹⁰, sind ungeklärt.

Jahrhundert. Varianten ihres Verhältnisses im europäischen Vergleich (= Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien, Bd.7) München 1986, 103.

⁸² Vgl. *Schneider*, Arbeiterbewegung, 488 (s. Anm. 77).

⁸³ *Mooser*, Arbeiter, 79 (s. Anm. 81).

⁸⁴ *Hans Dieter Denk*, Die christliche Arbeiterbewegung in Bayern bis zum Ersten Weltkrieg (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd.29) Mainz 1980.

⁸⁵ Ebd., 136.

⁸⁶ Besonders gut erforscht sind die katholischen Arbeitervereine im Saarrevier. Vgl. die Beiträge in: *Soziale Frage und Kirche im Saarrevier. Beiträge zu Sozialpolitik und Katholizismus im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Saarbrücken 1984 und *Klaus-Michael Mallmann*, »Aus des Tages Last machen sie ein Kreuz des Herrn ...«? Bergarbeiter, Religion und sozialer Protest im Saarrevier des 19. Jahrhunderts, in: *Wolfgang Schieder* (Hg.), *Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte* (= Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 11) Göttingen 1986, 152–184. Für das Ruhrgebiet vgl. die Darstellung und Quellen in *Evelyn Kroker / Werner Kroker*, *Solidarität aus Tradition. Die Knappenvereine im Ruhrgebiet* (= Bergbau und Bergarbeit) München 1988.

⁸⁷ Forschungen zu den, wenn auch nicht zahlenmäßig, so doch später im Gewerkschaftsstreit eminent wichtigen Mitgliedsvereinen des integralistischen »Verbands der Katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin« befinden sich in den Anfängen. Vgl. die knappen Hinweise bei *Aretz*, Arbeiterbewegung, 167 (s. Anm. 77) sowie *Michael Sander*, *Katholische Arbeitervereine Berliner Richtung*, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 37 (1985) 115–135.

⁸⁸ *Mooser*, Arbeiter, 87 (s. Anm. 81).

⁸⁹ Ebd., 84.

⁹⁰ *Schneider*, Arbeiterbewegung, 505 (s. Anm. 77).

Als 1891 die erste römische Sozialenzyklika »*Rerum novarum*« erschien, in der sich mit Leo XIII. erstmals ein Papst in einem eigenen, gesamt-kirchlichen Lehrschreiben mit der Sozialen Frage als Arbeiterfrage auseinandersetzte⁹¹, legte sie nicht nur die Fundamente für eine katholische Soziallehre in einer industriellen Welt, sondern unterstützte insbesondere die aufwärtsstrebende katholische Arbeiterbewegung. In Anlehnung an eine vor allem in Deutschland von Bischof Ketteler entwickelte naturrechtliche Argumentation⁹² stellte »*Rerum novarum*« sowohl das Recht auf Privateigentum, als auch die Notwendigkeit staatlicher Sozialgesetzgebung und das Recht der Arbeiter auf freie Zusammenschlüsse heraus. »*Rerum novarum*« »bedeutete Ermutigung und Bestätigung der katholischen Sozialbewegung in ihren damaligen fortgeschrittensten Ergebnissen«⁹³.

Die Forschung der achtziger Jahre hat sich allerdings, sieht man von einigen Jubiläums- und Gedenkbeiträgen ab⁹⁴, nicht eingehender mit »*Rerum novarum*« auseinandergesetzt, so daß vor allem Aussagen zur Wirkungsgeschichte dieser Enzyklika und ihrer Ideen im Alltag der christlich-sozialen Bewegung problematisch bleiben. Nach *Lothar Roos* »verfügte die katholisch-soziale und katholisch-politische Bewegung« mit »*Rerum novarum*« »über eine eigenständige und genügend praktikable Theorie, um entstehen und sich fruchtbar entfalten zu können.«⁹⁵ Tatsächlich nahm sich insbesondere der Volksverein für das katholische Deutschland in seiner Bildungs- und Schulungsarbeit der Verbreitung des Gedankengutes

⁹¹ Zur Textausgabe vgl. Anm. 22. – *Schneider*, Arbeiterbewegung, 488 (s. Anm. 77) nennt als wichtigen Vorläufer für die Bejahung katholischer Arbeitervereine fälschlich die »Enzyklika *Humani generis* (1884)«. »*Humani generis*« (1950) stammt von Pius XII., die richtige Enzyklika Leos XIII. von 1884 hieß »*Humanus genus*«. – Zur Biographie Leos XIII. und Pius X. vgl. *Martin Greschat* (Hg.), Das Papsttum, Teil 2: Vom großen abendländischen Schisma bis zur Gegenwart (= Gestalten der Kirchengeschichte, Bd. 12) Stuttgart 1984.

⁹² Zu Kettelers Leistung für den Sozialkatholizismus vgl. die verschiedenen Aufsätze *Erwin Iserlohs* in: *Erwin Iserloh*, Kirche – Ereignis und Institution. Aufsätze und Vorträge, Bd.1: Kirchengeschichte als Theologie (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Supplementband 3/I) Münster 1985. Eine Quellenauswahl zu Ketteler in *ders.* (Hg.), Wilhelm Emmanuel von Ketteler 1811–1877 (= Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe A, Bd.4) Paderborn 1990. Umfassend in zwei Abteilungen: Wilhelm Emmanuel Frhr. von Ketteler: Sämtliche Werke und Briefe. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaft und der Literatur, Mainz, hg. von *Erwin Iserloh*, Mainz 1977ff.

⁹³ *Schatz*, Kirchengeschichte, 109 (s. Anm. 8).

⁹⁴ Vgl. *Johannes Messner*, Die Magna Charta der Sozialordnung. 90 Jahre *Rerum novarum* (= Kirche und Gesellschaft, Nr.76) Köln 1981; die entsprechenden Aufsätze in *Hubert Mockenhaupt* (Hg.), Gesellschaftspolitische Impulse. Das Soziale Seminar. Beiträge zu den Fragen der Zeit, Trier 1989 und in: *Bruchlinien der Zeit: die katholische Soziallehre: Ursprünge Entwicklungen Ausblicke*, hg. v. Dr. Karl Kummer-Institut für Sozialpolitik und Sozialreform in Steinmark, Wien 1989.

⁹⁵ *Roos*, Kapitalismus, Sozialreform, Sozialpolitik, in: *Rauscher*, Katholizismus, Bd. 2, 143 (s. Anm. 7).

der Enzyklika an.⁹⁶ Für die führenden Männer des Volksvereins, für die eine nationalökonomische Ausbildung selbstverständlich war, gestaltete sich diese Vermittlung zur sozialen Praxis jedoch problematisch. *August Pieper* stellte rückblickend fest, daß der Volksverein immer wieder auf »das Gedankengut der deutschen Kathedersozialisten« zurückgreifen mußte, »da die kirchlich orientierte katholische Soziallehre sich mit der Betonung von sittlichen Grundsätzen begnügte, welche keine formgebenden volkswirtschaftlichen Aufbaukräfte enthielten«⁹⁷. Diese Schwierigkeiten mit der Enzyklika lagen nicht zuletzt in deren eigener Entstehungsgeschichte begründet. Denn bei den vielfältigen Bemühungen vor 1890 um einen katholischen Gesellschaftsentwurf, die insbesondere im Studienkreis »Union catholique d' études sociales et économiques«, der sogenannten »Union de Fribourg« miteinander in Berührung kamen, standen sich berufsständisch-korporative und sozialreformerische Lösungsvorstellungen gegenüber⁹⁸, so daß in den Formulierungen von »*Rerum novarum*« »die recht gegensätzlichen Anschauungen innerhalb des Katholizismus selbst (...) überbaut werden mußten«⁹⁹. Nichtsdestoweniger ebnete sie aber in ihren grundsätzlichen Positionen den Weg für eine christlich motivierte Sozialpolitik sowie für die Interessenvertretung der Arbeiter.¹⁰⁰

Offengelassen hatte die Enzyklika allerdings die Frage, wie diese Interessenvertretung der Arbeiter organisatorisch ausgestaltet werden sollte. Die Antwort des deutschen sozialen Katholizismus war die Gründung christlicher Gewerkschaften. Im Vergleich zu den Arbeitervereinen ist die Geschichte der christlichen Gewerkschaften sehr gut erforscht.

Die von *Michael Schneider* vorgelegte Hamburger Habilitationsschrift untersucht umfassend die Organisationsgeschichte der christlichen Gewerkschaften, ihre programmatische Entwicklung, gewerkschaftliche Tätigkeit und politischen Initiativen von ihrer Gründung bis zu ihrer erzwungenen Auflösung 1933.¹⁰¹ *Schneider* zeigt die Entstehung der christlichen Gewerkschaften im Ruhrgebiet, insbesondere die erste Gründung 1894, den »Gewerkverein

⁹⁶ Zur Bildungsarbeit des Volksvereins zuletzt *Horstwalter Heitzer*, Die soziale und staatsbürgerliche Bildungs- und Schulungsarbeit des Volksvereins für das katholische Deutschland 1890–1933 – Zustimmung und Kritik im sozialen und politischen Katholizismus, in: *Rauscher*, Bildung, 119–156 (s. Anm. 25). Grundlegend: *Horstwalter Heitzer*, Der Volksverein für das katholische Deutschland im Kaiserreich (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 26) Mainz 1979.

⁹⁷ So aus dem Nachlaß Piepers mitgeteilt bei *Loth*, Katholiken, 91 Anm. 23 (s. Anm. 31).

⁹⁸ Vgl. den Überblick über diese Strömungen bei *Schatz*, Kirchengeschichte, 98–110 (s. Anm. 8). Vgl. auch *Franz Furger*, *Rerum novarum* – hundert Jahre danach, in diesem Jahrbuch, 17–23; mit älterer Literatur: *Nikolaus Monzel*, Die katholische Kirche in der Sozialgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von *Trude Herweg* und *Karl-Heinz Grenner*, München 1980, 232–249 und 336–338. Zum geistesgeschichtlichen Umfeld *Anton Rauscher*, Katholische Sozialphilosophie im 19. Jahrhundert, in: *Emerich Coreth* u. a., (Hgg.), Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Graz 1987, 752–767.

⁹⁹ *Oskar Köhler*, Die Ausbildung der Katholizismen in der modernen Gesellschaft, in: *Jedin*, Handbuch, 215 (s. Anm. 8). »Nur die Einordnung in die Gesamtgeschichte jener Jahrzehnte erlaubt es, Bedeutung und Grenzen dieses Lehrschreibens geschichtlich zu verstehen.« Ebd.

¹⁰⁰ Ebd., 232.

¹⁰¹ *Michael Schneider*, Die christlichen Gewerkschaften 1894–1933 (= Reihe: Politik und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 10) Bonn 1982.

christlicher Arbeiter«, durch den Bergarbeiter August Brust¹⁰², und die anschließende Aufbauphase weiterer Gewerkschaften. Für *Schneider* waren diese Gründungen Ergebnis »eines Lernprozesses«¹⁰³, in dem sich gezeigt hatte, daß gegenüber den sozialdemokratisch beherrschten freien Gewerkschaften sich katholische »Arbeitervereine und Fachabteilungen nicht als geeignet erwiesen, die auf gewerkschaftliche Betätigung gerichteten Bedürfnisse des religiös geprägten, insbesondere katholischen Teils der Arbeiterschaft« aufzugreifen. »Das vorantreibende Element war der Wunsch auch christlich geprägter Arbeiter, ihre wirtschaftlichen Interessen adäquat vertreten zu sehen.«¹⁰⁴ Am Ende dieser Aufbauphase standen die programmatische Grundsatzerklärung der einzelnen christlichen Gewerkschaften in den Mainzer Leitsätzen von 1899¹⁰⁵ und der anschließende Zusammenschluß der regionalen Verbände der christlichen Gewerkschaften zum nationalen Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands auf den Kongressen 1901/1903.¹⁰⁶ Die Mainzer Leitsätze legten die christlichen Gewerkschaften auf eine politisch und kirchlich unabhängige, interkonfessionelle, antisozialistische Vertretung der wirtschaftlichen Interessen christlicher Arbeiter innerhalb einzelner Industriezweige fest. Danach waren Arbeit und Kapital zwar letztlich aufeinander angewiesen, aber der Streik als letztes Kampfmittel in einzelnen Konflikten nicht ausgeschlossen. Gleichzeitig traten die christlichen Gewerkschaften politisch für Verbesserungen der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterschutzes ein.¹⁰⁷ Damit vertraten die christlichen Gewerkschaften »mit ihren Vorstellungen zur Sozialreform und (...) zur Mitbestimmung zukunftsträchtige Ideen«¹⁰⁸.

Trotz der guten Forschungslage für die christlichen Gewerkschaften insgesamt sind Auskünfte zu ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit vor Ort¹⁰⁹ ebenso rar wie zu Persönlichkeit und Lebensweg der führenden Männer der ersten Stunde der christlichen Gewerkschaften.¹¹⁰ Häufig nicht ent-

¹⁰² Ebd., 54–73. Zur Vorgeschichte auch *Carl Gerhard Rohm*, Anfänge christlicher Gewerkschaften im Ruhrgebiet. Der Bergarbeiterverein Glückauf (Essen) 1890–1892 als erster christlicher Gewerkschaftsverband, in: JCSW 23 (1982) 71–127.

¹⁰³ *Schneider*, Gewerkschaften, 11 (s. Anm. 101).

¹⁰⁴ Ebd., 51.

¹⁰⁵ Diese Leitsätze blieben bis 1933 die bestimmenden Grundsätze der Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften. Vgl. den Abdruck in ebd., 123–124. Auch andere wichtige Zeugnisse hat *Schneider* ganz oder ausschnittsweise in seiner Darstellung abgedruckt.

¹⁰⁶ Ebd., 116–137. Dieser Zusammenschluß der christlichen Gewerkschaften in Deutschland »war im europäischen Vergleich der erste seiner Art«, *Schneider*, Arbeiterbewegung, 494 (s. Anm. 77).

¹⁰⁷ Zu den Versuchen der gesellschaftspolitischen Veränderung des Kaiserreichs durch die christlichen Gewerkschaften vgl. *Eric D. Brose*, Christian labour and the politics of frustration in imperial Germany, Washington D.C. 1985.

¹⁰⁸ *Schneider*, Arbeiterbewegung, 504 (s. Anm. 77). Vgl. auch *Franz-Josef Stegmann*, Der soziale Katholizismus und die Mitbestimmung in Deutschland. Vom Beginn der Industrialisierung bis 1933 (= Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe B) Paderborn 1978.

¹⁰⁹ *Schneider*, Arbeiterbewegung, 493 (s. Anm. 77).

¹¹⁰ Kurzbiographien finden sich in *Heiner Budde*, Die Alternative. Weder Kapitalismus noch Sozialismus. Die Entwicklung christlich-sozialer Politik im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Mit Lebensbildern ehemaliger christlicher Gewerkschafter und Politiker, Königswinter/Ts. 1985. Jüngst erschien *Albert Esser*, Wilhelm Elfes 1884–1969. Arbeiterführer und Politiker (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd.53) Mainz 1990. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt allerdings auf der Weimarer Zeit.

sprechend gewürdigt wurden jene Geistlichen, die als (bislang) namenloser sozialer Kaplan oder Mitarbeiter des Volksvereins¹¹¹ den Gründern der christlichen Gewerkschaften hilfreich zur Seite standen und deren Unterstützung die Gründungen oft erst ermöglichten. So ist insbesondere die fehlende historisch-kritische Biographie Franz Hitzes eine schmerzhaft Lücke in der Forschung zum sozialen, aber auch politischen Katholizismus im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert.¹¹² War Franz Hitze – nach seinem grundsätzlichen, von Georg von Hertling herbeigeführten Perspektivenwechsel von der gesellschaftlichen Totalrevision zu sozialreformerischen Lösungsansätzen in der sozialen Frage im Jahre 1880 – seit 1884 programmatisch »die eigentliche Triebfeder zur Gründung katholischer Arbeitervereine« gewesen, so stand er nach »1894 ebenso nachdrücklich den christlichen Gewerkschaften mit Rat und Tat zur Seite«¹¹³. Die Bedeutung seines sozialpolitischen Know-Hows im Wilhelminischen Deutschlands insgesamt unterstreicht der erste, 1893 eigens für ihn eingerichtete Lehrstuhl für christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät der späteren Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

So sehr die christlichen Gewerkschaften die Zustimmung und Unterstützung einzelner Geistlicher fanden, so war diese Einstellung gegenüber der gewerkschaftlichen Organisation katholischer Arbeiter dennoch keineswegs Allgemeingut im deutschen Klerus¹¹⁴, zum Teil noch nicht einmal innerhalb der katholischen Arbeitervereine. Im Anschluß an das von der Fuldaer Bischofskonferenz 1900 veröffentlichte Fuldaer Pastorale, das als eine Absage an die christlichen Gewerkschaften verstanden werden konnte, entbrannte unter den deutschen Katholiken eine erbittert geführte Kontroverse um die Erlaubtheit eines Beitritts katholischer Arbeiter zu interkonfessionellen Gewerkschaften. Dieser sogenannte Gewerkschaftsstreit, der trotz der päpstlichen Enzyklika »Singulari

¹¹¹ Wichtige Vorarbeiten für sie hat *Schoelen*, Handbuch (s. Anm. 11) geleistet.

¹¹² Zu Hitze zuletzt *Heribert Zingel*, Franz Hitze, in: *Greschat*, Gestalten, Bd.10, 88–99 (s. Anm. 49). Die immer noch gängige Monographie zu Franz Hitze ist dagegen schon über 60 Jahre alt: *Franz Müller*, Franz Hitze und sein Werk, Hamburg 1928.

¹¹³ *Roos*, Kapitalismus, 116 (s. Anm. 95).

¹¹⁴ So lehnte beispielsweise Heinrich Pesch im Gewerkschaftsstreit interkonfessionelle christliche Gewerkschaften in der Öffentlichkeit ab, vgl. *Franz H. Müller*, Heinrich Pesch. Sein Leben und seine Lehre, Köln 1980, 48–53. Knapper dazu *Clemens Rubnan*, Der Katholizismus in der sozialen Bewährung. Die Einheit theologischen und sozial-ethischen Denkens im Werk Heinrich Peschs (= Abhandlungen zur Sozialethik, Bd.18) Paderborn 1980, 41.

quadam« (1912)¹¹⁵ vor 1914 nicht beigelegt werden konnte, gehört wohl zu den am besten erforschten Konflikten im Katholizismus um die Jahrhundertwende.¹¹⁶ Die integralistischen und paternalistischen Vorstellungen des Verbands der Katholischen Arbeitervereine Sitz Berlin und sein alternatives Konzept einer Interessenvertretung der Arbeiter in katholischen Fachabteilungen fanden in dem Breslauer Fürstbischof und Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz Georg Kardinal Kopp¹¹⁷ und dem Trierer Bischof Korum höchst einflußreiche Unterstützer. In der Gewerkschaftsfrage standen sich so in der integralistischen Berlin-Trierer Richtung und der die interkonfessionellen Gewerkschaften fördernden Köln-Mönchengladbacher Richtung zwei Lager unversöhnlich gegenüber. »In dieser Auseinandersetzung ging es nur scheinbar bloß um das Problem von Konfessionalität und Interkonfessionalität (...). Dahinter stand die Frage nach dem Recht des Arbeiters, unabhängig von klerikal-kirchlicher Leitung für seine eigenen Rechte und Interessen zu kämpfen.«¹¹⁸

Umstritten sind bis heute nicht nur in der Forschung die Folgen des Gewerkschaftsstreits für den Aufstieg der christlichen Gewerkschaften und das Verhältnis von Kirche und Arbeiterschaft vor 1914. Auf der einen Seite wird der Gewerkschaftsstreit als Teil jener »Reibungsverluste« »in der großen Gründerzeit der katholisch-sozialen Bewegung«¹¹⁹ gesehen. Festgehalten wird, daß die christlichen Gewerkschaften »trotz des Gewerkschaftsstreites vor und bes. nach dem 1. Weltkrieg (...) eine

¹¹⁵ Für diese beiden zentralen Dokumente zum Gewerkschaftsstreit vgl. Texte, 71–86 (s. Anm. 22).

¹¹⁶ *Horstwalter Heitzer*, Georg Kardinal Kopp und der Gewerkschaftsstreit 1900–1914 (= Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 18) Köln 1983. Vgl. weiterhin auch die ältere Arbeit *Rudolf Brack*, Deutscher Episkopat und Gewerkschaftsstreit 1900–1914 (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 9) Köln 1976. *Ute Schmidt*, Katholische Arbeiterbewegung zwischen Integralismus und Interkonfessionalismus. Wandlungen eines Milieus, in: *Rolf Ebbighausen/Friedrich Tiemann* (Hg.), Das Ende der Arbeiterbewegung in Deutschland? Ein Diskussionsband zum 60. Geburtstag von *Theo Pirker* (= Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin, Bd. 42) Opladen 1984, 216–239. Unter gleichem Titel gekürzt wieder abgedruckt in der Reihe Arbeiterfragen 4/87, Aachen 1987. Vgl. auch die verschiedenen Beiträge zur Thematik von *Karl Josef Rivinius* in: JCSW 23 (1982) 129–216; 24 (1983) 211–235 und 28 (1987) 269–296.

¹¹⁷ Zu Kopp's Person, seinem politischen Naturtalent wie seinen Rücksichtslosigkeiten vgl. das faszinierende (und manchmal erschreckende) Lebensbild *Hans-Georg Aschoff*, Kirchenfürst im Kaiserreich – Georg Kardinal Kopp, Hildesheim o. J. (1987).

¹¹⁸ *Schatz*, Kirchengeschichte, 107–108 (s. Anm. 8).

¹¹⁹ *Roos*, Kapitalismus, 143 (s. Anm. 95).

beachtliche Stärke erlangten«¹²⁰. Auf der anderen Seite werden die »verderblichen Folgen« des Konflikts betont, der die christlichen Gewerkschaften in einer Zeit »dauernder Anfeindung« innerkatholisch »an die Peripherie« drängte, »sie von außen verstärkt Angriffen wegen ihrer Abhängigkeit von Rom«¹²¹ aussetzte und damit ihren Ausbau nachhaltig verhinderte.¹²² Beim derzeitigen Stand der Forschung muß man wohl *Hürten* darin zustimmen, daß sich der Umfang der negativen Folgen wohl »nicht exakt feststellen« läßt. »Die Zeitgenossen haben den Gewerkschaftsstreit stets als die größte Spannung und den schwersten Schaden angesehen, welche die katholische Bewegung seit ihrem Bestehen erlebt hatte.«¹²³

IV. DIE DEUTSCHEN KATHOLIKEN AUF DEM WEG ZUR INTEGRATION IN DIE WILHELMINISCHE GESELLSCHAFT

»Das wird nun geradezu das Kennzeichnende am deutschen Katholizismus um 1900, der Wille zur Anteilnahme am gesamten Schicksal der Nation, das Bekenntnis zur Aufgabe des Hineinwachsens in das nationale Staats- und Kulturleben.«¹²⁴ So jedenfalls beschrieb ein Zeitzeuge das Bild, das die deutschen Katholiken und ihre Aktionen in der wilhelminischen Öffentlichkeit boten. Dieser Wille der Katholiken zur Integration war keineswegs beschränkt auf den politischen Raum, sondern richtete sich auch auf eine verstärkte gesellschaftliche Teilhabe am wirtschaftlichen und politischen Erfolg des Deutschen Reichs. Die katholischen Bürger des Deutschen Reichs waren zunehmend bereit, »die Leit- und Wertbilder des modernen, nationalbestimmten Industriestaates«¹²⁵ zu übernehmen.

¹²⁰ *Rauscher*, Art. Christlich-soziale Bewegung, in: Staatslexikon Bd.1, 7. Aufl. 1985, Sp. 1140 (wie Anm. 10). Der Artikel »Christliche Gewerkschaften« im Staatslexikon von *Helmuth Möhring* hält diesen Konflikt nicht einmal mehr für erwähnenswert.

¹²¹ Alle Zitate *Lönne*, Katholizismus, 185 (s. Anm. 9).

¹²² Ebd. Vgl. ähnlich *Aretz*, Arbeiterbewegung, 172 (s. Anm. 77); *Franz-Josef Stegmann*, Art. Arbeiterbewegung, in: Staatslexikon, Bd.1, 7. Aufl. 1985, bes. Sp. 232 (s. Anm. 10).

¹²³ *Hürten*, Geschichte, 182 (s. Anm. 9).

¹²⁴ Philipp Funk, zitiert nach *Heinen*, Macht, 204 Anm. 122 (s. Anm. 20).

¹²⁵ *Horst Gründer*, Nation und Katholizismus im Kaiserreich, in: *Langner*, Katholizismus, 65–87 (s. Anm. 25). Zur Frage nach einer Kriegsmentalität im deutschen Katholizismus der Vorkriegszeit vgl. auch *August Hermann Leugers*[-*Scherzberg*], Einstellungen zu Krieg und Frieden im deutschen Katholizismus vor 1914, in: *Jost Dülffer/Karl Holl* (Hg.), Bereit zum Krieg. Kriegsmentalität im wilhelminischen Deutschland 1890–1914, Göttingen 1986, 56–73.

Vor allem die Weltmachtspolitik des Kaiserreichs bot Gelegenheit, die nationale Begeisterung der Katholiken unter Beweis zu stellen. Der Weg zur Unterstützung der imperialen Pläne wurde ihnen dadurch leicht gemacht, daß der ältere Einsatz für eine katholische Mission auch durch deutsche Missionsorden in Übersee sich mit dem Gedanken eines Schutzes der Missionen durch das Deutsche Reich zunächst verbinden ließ, sich später sogar verselbständigte. *Horst Gründer* hat für das Deutsche Reich und seine Kolonien, insbesondere in Afrika und China, die Rolle der Mission beider christlichen Konfessionen im Kontext des deutschen Imperialismus untersucht.¹²⁶ Speziell für die Region Süd-Shangtung hat *Karl Josef Rivinius* in seiner Bonner theologischen Habilitationsschrift die vielschichtigen Wechselbeziehungen zwischen der Mission der Steyler Missionare, dem Deutschen Reich, ihrer Schutzmacht nach 1890, Frankreich und dem Vatikan sowie der öffentlichen Diskussion im Deutschen Reich nachgezeichnet.¹²⁷ In den meisten zentralen kolonial- und weltpolitischen Fragen standen »die katholische Bevölkerung und das Zentrum (...) völlig auf Seiten der Regierung«¹²⁸. Nationale Töne waren auch den jährlich an wechselnden Tagungsorten abgehaltenen Katholikentagen nicht fremd. Diese »Herbstparaden«¹²⁹ des deutschen Katholizismus betonten nicht nur die kirchlichen und kulturpolitischen Gemeinsamkeiten der Katholiken, sondern bemühten sich, die Bereitschaft des katholischen Deutschlands zur nationalen Verantwortung herauszustellen. »Nach der Jahrhundertwende entwickelten sich die Katholikentage«, dem charakteristischen Zug der Zeit zur Massengesellschaft folgend, selbst »zu Massenveranstaltungen«.¹³⁰ Der 50. Katholikentag von 1903 in Köln markiert den organisatorischen Aufbruch einer eigenständigen katholischen Frauenbewegung, die mit der Gründung des Katholischen Frauenbundes im gleichen Jahr neben die

¹²⁶ *Horst Gründer*, *Christliche Mission und deutscher Imperialismus 1884–1914. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Asiens* (= Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart) Paderborn 1982.

¹²⁷ *Karl Josef Rivinius*, *Weltlicher Schutz und Mission. Das deutsche Protektorat über die katholische Mission von Süd-Shangtung* (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd.14) Köln 1987.

¹²⁸ *Gründer*, *Nation*, 77 (s. Anm. 125). Vgl. auch die Beiträge in *Horstmann*, *Verschränkung* (s. Anm. 27).

¹²⁹ *Rudolf Morsey*, *Streiflichter zur Geschichte der deutschen Katholikentage 1848–1932*, in: *JCSW* 26 (1985) 9–24, hier 18.

¹³⁰ *Ebd.*, 10. *Morsey* betont, daß eine Gesamtdarstellung zur Entwicklung und Bedeutung der Katholikentage aussteht, *ebd.*, 9. Zu den Katholikentagen zuletzt der knappe Überblick bei *Grenner*, *Katholikentage* (s. Anm. 27).

bereits bestehende bürgerliche und sozialistische Frauenbewegung trat. Ihren Anspruch auf eine Teilhabe an der emanzipatorischen Frauenbewegung unterstrichen die zumeist großbürgerlichen, teilweise auch adeligen Gründerinnen durch ihre organisatorische Unabhängigkeit von der Hierarchie der Kirche. Programmatisch kam ihre Bindung an den katholischen Glauben in ihrem religiös geprägten Frauenbild zum Ausdruck, auf dessen Grundlage sie allerdings eine gesellschaftliche Neubewertung der in ihrer Sicht weiblichen Eigenschaften, insbesondere der Mütterlichkeit als sozialem Ideal, forderten und für die Frauen erweiterte Bildungschancen und caritative Berufsfelder reklamierten. In »der katholischen Frauenbewegung« war daher »die Spannung zwischen Autorität und Emanzipation in besonderem Maße auszutragen.«¹³¹

Die katholische Frauenbewegung ist in der bisherigen Forschung nur selten Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Die voluminöse Saarbrücker Dissertation *Helmut Hafners* beschränkt sich auf eine detaillierte Analyse der neun auf den Katholikentagen zwischen 1887 und 1912 gehaltenen Reden zur Frauenfrage¹³² und verbleibt damit im männlichen Wahrnehmungshorizont der Zeit, da Frauen selbst auf den Katholikentagen vor 1914 kein Rederecht besaßen. Sehr dichte, zum Teil archivalisch gewonnene Informationen zur Gründungsphase des Katholischen Frauenbundes bietet die Bonner Dissertation *Alfred Kalls*.¹³³ Allerdings ist der größte Teil des Buches den älteren Gründungen einzelner katholischer Frauenvereine gewidmet, die weder für sich beanspruchten, Teil der Frauenbewegung zu sein, noch ihr nachträglich zugeordnet werden können, so daß der Titel des Buches irreführend ist.¹³⁴ Umfassendere Forschungen zur katholischen Frauenbewegung nach 1904 sind derzeit ein Desiderat.¹³⁵

Auf institutioneller Ebene suchte die katholische Kirche selbst den Weg einer Integration in die Strukturen des Deutschen Reichs. Vor allem der preußische Episkopat bemühte sich nach dem Abklingen des Kulturkampfes wiederholt und mit Erfolg um eine Unterstützung der kirchlichen Finanzierung durch die Verwaltungsstrukturen eines modernen Industriestaats. Auf ein Gesetz zur Rückzahlung der im Kulturkampf beim preußischen Staat angesammelten Sperrgelder und einer finanziellen Unterstützung der Besoldung und Alterssicherung der katholischen Pfarrer staatlicherseits seit 1898 erfolgte zwischen 1903 und 1909 der schrittweise Aufbau einer Kirchensteuergesetzgebung, die »die Kirchen-

¹³¹ *Monika Pankoke-Schenk*, Katholizismus und Frauenfrage, in: *Rauscher*, Katholizismus Bd. 2, 278–311, hier 288 (s. Anm. 7).

¹³² *Helmut Hafner*, Frauenemanzipation und Katholizismus im zweiten deutschen Kaiserreich, Saarbrücken (Diss. phil.) 1983.

¹³³ *Alfred Kall*, Katholische Frauenbewegung in Deutschland. Eine Untersuchung zur Gründung katholischer Frauenvereine im 19. Jahrhundert (= Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe B) Paderborn 1983.

¹³⁴ Zu dieser Kritik vgl. *Klöcker*, Katholizismus, 481 (s. Anm. 3).

¹³⁵ Ebd.

finanzen auf eine zukunftsorientierte Basis«¹³⁶ stellte. Eine führende Rolle in dieser Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat unter modernen Vorzeichen spielte Kardinal Kopp¹³⁷, in dessen Engagement sich seine Sorge um eine den Ansprüchen der Zeit genügende Seelsorge und seine Zielvorstellung »einer Einordnung der Katholiken in die vordemokratische gesellschaftliche und politische Ordnung des wilhelminischen Reichs«¹³⁸ verbanden. Insbesondere der rasche Wandel ganzer Regionen durch Industrialisierung, Bevölkerungswachstum und Binnenwanderung sowie die Bildung von Großstädten stellten enorme Herausforderungen an die Entwicklung bestehender und neu zu schaffender Pfarr- und Gemeindeorganisationen.

Diesen organisatorischen Grundlagen und ihren langfristigen Veränderungen geht ein von *Erwin Gatz* angeregtes Forschungsprojekt zur Geschichte der Seelsorge nach, dessen erste Ergebnisse auf einem Symposium in einer Reihe von Studien zu einzelnen Diözesen vorgestellt worden sind.¹³⁹ Der gewählte Zugang über die Organisationsstruktur geht davon aus, daß »die Organisation der Pfarrgemeinde (...) eben mehr als Organisation« ist und daher den Blick öffnet für eine Geschichte der katholischen Seelsorge.¹⁴⁰ Richtungweisend hat *Oswin Rutz* für das Bistum Passau in seiner Dissertation die Geschichte der dortigen Seelsorge als Teil und im Kontext der Sozialgeschichte Niederbayerns dargestellt.¹⁴¹ Auch die in den achtziger Jahren erschienenen Bistumsgeschichten für das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert orientieren sich nach Aufbau und Inhalt weniger an den Viten der jeweiligen Bischöfe und stärker an zentralen Feldern der Bistumsgeschichte wie institutionelle Entwicklung, Rekrutierung des Welt- und Ordensklerus, kirchliches Leben und religiöse Praxis sowie an den Wechselverhältnissen der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung mit der jeweiligen Bistumsgeschichte.¹⁴²

¹³⁶ *Gatz*, Akten, Bd.3, XXIII (wie Anm. 18). Die von Kopp zusammengestellten Tagesordnungen waren bestimmt durch eine Fülle von kirchlich-organisatorischen Detailproblemen bei gleichzeitiger Zurückhaltung gegenüber den großen Problemen der Zeit (Gewerkschaftsstreit, Parität). – Zur Kirchensteuer vgl. auch *Erwin Gatz*, Auf dem Weg zur Kirchensteuer. Kirchliche Finanzierungsprobleme in Preußen an der Wende zum 20. Jahrhundert, in: *Ders.* (Hg.), Römische Kurie, kirchliche Finanzen, Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, Bd.1, Rom 1979, 249–262.

¹³⁷ Vgl. *Aschoff*, Kirchenfürst, 100–104 (s. Anm. 117).

¹³⁸ *Ebd.*, 128.

¹³⁹ *Erwin Gatz* (Hg.), Pfarr- und Gemeindeorganisation: Studien zu ihrer Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit dem Ende des 18. Jahrhunderts (= Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, N.F., H.10) Paderborn 1987.

¹⁴⁰ In ähnlicher Absicht läßt sich auch der Klerus als geschichtlich zentrale soziale Gruppe in der katholischen Kirche untersuchen. *Erwin Gatz*, Episkopat und Seelsorgsklerus im Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens von 1815 bis 1975, in: *Kurt Düwell/Wolfgang Köllmann* (Hg.), Rheinland und Westfalen im Industriezeitalter, Bd. 1: Von der Entstehung der Provinzen bis zur Reichsgründung, Wuppertal 1983, 261–272.

¹⁴¹ *Oswin Rutz*, Obrigkeitliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918 (= Schriften der Universität Passau. Reihe Katholische Theologie, Bd.4) Passau 1984.

¹⁴² *Klaus Schatz*, Geschichte des Bistums Limburg (= Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, Bd. 48) Mainz 1983; *Eduard Hegel*, Das Erzbis-

Wie stark der Wunsch der deutschen Katholiken nach einer gleichberechtigten Teilnahme am Schicksal des Wilhelminischen Kaiserreichs war, wird ganz besonders in der zeitgenössischen Auseinandersetzung um die Parität der Katholiken im Kaiserreich deutlich.

In seiner Magisterarbeit hat *Martin Baumeister* versucht, die vielfältigen Aspekte und Konfliktlinien des Katholizismus gegenüber der protestantisch dominierten Gesellschaft des Reichs, aber auch innerhalb des deutschen Katholizismus aufzuzeigen.¹⁴³ Die Studie konzentriert sich auf zwei klassische Themen dieser konfessionell bestimmten Kontroverse im Kaiserreich – die Unterrepräsentation der Katholiken im Beamtentum des Deutschen Reichs und das katholische Bildungsdefizit.¹⁴⁴ Damit einher geht eine enge Anlehnung der Darstellung an das von ihm ausgewertete publizistische und damit überwiegend narrative Quellenmaterial.¹⁴⁵

War die Paritäts- bzw. Inferioritätskontroverse im Kontext der Reichspolitik für die katholischen Politiker gleichbedeutend mit einem offensiven Eintreten für den Gleichberechtigungsanspruch des katholischen Bevölkerungsanteils¹⁴⁶ in durch konfessionelle Polemik¹⁴⁷ aufgeheizten öffentlichen politischen Debatten¹⁴⁸, so erfuhr die gleiche Problematik in inner-

tum Köln zwischen der Restauration des 19. Jahrhunderts und der Restauration des 20. Jahrhunderts: 1815–1962 (= Geschichte des Erzbistums Köln, Bd.5) Köln 1987; Traditioneller im Zugriff *Georg Schwaiger* (Hg.), Das Erzbistum München und Freising im 19. und 20. Jahrhundert (= Geschichte des Erzbistums München und Freising, Bd.3) München 1989.

¹⁴³ *Martin Baumeister*, Parität und katholische Inferiorität. Untersuchungen zur Stellung des Katholizismus im Deutschen Kaiserreich (= Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 3) Paderborn 1987.

¹⁴⁴ Zum katholischen Bildungsdefizit auch *Michael Klöcker*, Das katholische Bildungsdefizit in Deutschland. Eine historische Analyse, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 32 (1981) 79–99. Mit wichtigen Erweiterungen: *Ders.*, Ursachen des katholischen Bildungsdefizits in Deutschland seit Luthers Auftreten. Umriss einer wirkungsgeschichtlichen Analyse, in: Luther in der Schule (= Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte und zur historischen Didaktik, Bd. 6) Bochum 1985, 173–211.

¹⁴⁵ Seine quantitativen Angaben entstammen der bereits in die damalige Debatte eingebrachten Bildungs- und Paritätsstatistik. Vgl. die (spärllich erläuterten) Tabellen in *Baumeister*, Parität, 20–21 (s. Anm. 143).

¹⁴⁶ »Der Ruf nach Parität (...) wurde seit den 1890er Jahren schließlich eine Konstante in der Politik der damals im Parlament einigermaßen gefestigten Zentrumspartei.« *Laetitia Boehm*, Katholizismus, Bildungs- und Hochschulwesen nach der Säkularisation, in: *Rauscher*, Bildung, 9–59, hier 20 (s. Anm. 25).

¹⁴⁷ Vgl. zu den konfessionellen Spannungen im Kaiserreich *August Hermann Leugers* [*-Scherzberg*], Latente Kulturkampfstimmung im Wilhelminischen Kaiserreich. Konfessionelle Polemik als konfessions- und innenpolitisches Kampfmittel, in: *Horstmann*, Verschränkung, 13–37 (s. Anm. 27).

¹⁴⁸ Am symbolträchtigsten war die als Fall Spahn bekannte Affäre um die Berufung bzw. deren Verweigerung des Katholiken Martin Spahn auf den Lehrstuhl für Geschichte an die junge Universität Straßburg im Jahre 1901. *Christoph Weber*, Der »Fall Spahn« (1901). Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Kulturdiskussion im ausgehenden 19. Jahrhundert, Rom 1980. (Mit ausführlichem Quellenmaterial).

katholischen Diskussionen eine Wendung zur Selbstvergewisserung katholischer Geschlossenheit, aber auch zu deutlicher Selbstkritik an der Bildungsunwilligkeit in den eigenen Reihen. Besonders Georg von Hertling hielt seinen Glaubensbrüdern den Spiegel vor und verwies auf »die inneren Gründe, die die deutschen Katholiken von Wissenschaft und Bildung fernhielten«, nämlich eine »Geringschätzung der Wissenschaft, d(ie) Auffassung von ihr als Bedrohung des Glaubens und eine(n) »übertriebenen Conservatismus.«¹⁴⁹

Die innerkatholischen Auswirkungen des Drangs zur nationalen Integration der Katholiken waren eine um die Jahrhundertwende zunehmend erfahrene und erlittene Enge der katholischen Welt und die sich verstärkenden Versuche einer Überwindung allzu eng empfundener kirchlich-hierarischer Bindungen. Bereits die »Entscheidung für den Volksverein (dessen Alternative ein mehr von konfessionell-kulturkämpferischer Frontstellung bestimmter Gegenverein gegen den Evangelischen Bund gewesen wäre) war ein wichtiger Schritt aus dem »katholischen Ghetto« hinaus in die profane Welt.«¹⁵⁰

Thomas Nipperdey stellt daher in seinem Buch »Religion im Umbruch« die Entwicklungen innerhalb des Katholizismus gezielt in den Zusammenhang der Modernisierung des Deutschen Reichs insgesamt hinein.¹⁵¹ Einen besonderen Weg der geistigen Bewältigung dieser Spannung zwischen katholischer Glaubenswelt und der modern-nationalen Gesellschaft suchten jene Theologen wie Albert Ehrhard oder Herman Schell, die in Deutschland mit der Bezeichnung Reformkatholizismus zu einer eigenen theologischen Richtung zusammengefaßt wurden. Ähnlich den Bemühungen Karl Muths um eine Wiederbegegnung von Kirche und Kultur im Literaturschaffen der Zeit¹⁵² war ihr theologisches Werk »ein Plädoyer für einen offenen und modernen Katholizismus, für den Fortschritt als etwas »wesenhaft« Katholisches.«¹⁵³ Dem gesamtkirchlichen Verdikt gegen den sogenannten Modernismus, ausgesprochen in der Enzyklika »Pascendi« von 1907, sind auch die theologischen Aufbrüche des Reformkatholizismus zum Opfer gefallen.¹⁵⁴ Gab es auch nur

¹⁴⁹ *Baumeister*, Parität, 52 (s. Anm. 143).

¹⁵⁰ *Schatz*, Kirchengeschichte, 103 (s. Anm. 8).

¹⁵¹ *Thomas Nipperdey*, Religion im Umbruch. Deutschland 1870–1918 (= Beck'sche Reihe, Bd. 363) München 1988, bes. 62–65. Leider verzichtet *Nipperdey* auf Einzelbelege für seine wichtigen Aussagen und verweist stattdessen auf ein knappes, teilweise kommentiertes Literaturverzeichnis. Mit geringen Änderungen wieder abgedruckt in: *Ders.*, Deutsche Geschichte 1866–1918. Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, 428–530.

¹⁵² *Nipperdey*, Religion, 37–38 (s. Anm. 151). Spezielle Studien zum Literaturstreit sind nicht erschienen. Einige Hinweise in *Michael Schmolke*, Katholisches Verlags-, Bücher- und Zeitschriftenwesen, in: Rauscher, Bildung, 93–117, bes. 113–114 (s. Anm. 25).

¹⁵³ *Nipperdey*, Religion, 33 (s. Anm. 151).

¹⁵⁴ Zum Modernismustreit zuletzt *Leo Scheffczyk*, Wirkungen des Modernismus auf Theologie und Kirche, in: *Langner*, Strömungen, 43–58. *Norbert Trippen*, Gesellschaftliche und politische Auswirkungen der Modernismuskrisis in Deutschland, in: *Langner*, Strömungen, 59–103 (beide s. Anm. 25). – Quellen zum inneren Ringen betroffener

wenige persönliche Verbindungen zwischen Reformkatholizismus und dem sozialen und politischen Katholizismus, so ist doch bei allen innerkatholischen Konflikten nicht zu übersehen, daß es sich um eine »im Prinzip gleichgeartete Auseinandersetzung«¹⁵⁵ handelte. In den Augen des Integralismus fiel unter den Modernismus oder praktischen Modernismus »alles, was auf Emanzipation, Selbständigkeit der Laien (...) hinausläuft, vor allem jeder Versuch, die politische und soziale Aktion der Katholiken der unmittelbaren Weisung des kirchlichen Lehramts zu entziehen«.¹⁵⁶ Alle Versuche einer Annäherung an die Denk- und Werthaltungen der Moderne – sei es in der kritisch-emanzipatorischen Absicht der christlichen Gewerkschaften, sei es im Bemühen, Anschluß zu finden an die Gegenwartskultur des bürgerlich geprägten Industriestaats – mußten daher in den Konflikt mit diesem integralistischen Verständnis des katholischen Glaubens führen.

V. ZUR SOZIALGESCHICHTE DES KATHOLIZISMUS: DAS KATHOLISCHE MILIEU ALS FORSCHUNGSAUFGABE

In dem Maße, wie in der Forschung der achtziger Jahre die vielfältigen Konflikte und Auseinandersetzungen innerhalb des deutschen Katholizismus und der katholischen Kirche stärkere Beachtung gefunden haben, ist zugleich die Frage nach der Einheit, dem inneren Band des deutschen Katholizismus um die Jahrhundertwende dringlicher geworden. Für den politischen Katholizismus hat *Gerhard A. Ritter* diese Problemverlagerung formuliert: Im Grunde sei »nicht so sehr der Rückgang des Anteils der Zentrumsstimmen als vielmehr die Tatsache bemerkenswert, daß trotz Industrialisierung und Urbanisierung, Binnenwanderung und Säkularisierung und trotz der großen und zunehmenden Bedeutung der Interessenpolitik im Kaiserreich das Zentrum nicht zerfiel, sondern seine Position so weitgehend behaupten konnte.«¹⁵⁷ Durch diese Problemlage, die sich analog für den sozialen Katholizismus und die Rolle der Katholiken in der wilhelminischen Gesellschaft stellt, hat die Vorstellung eines geschlossenen katholischen Milieus als zentrales Erklärungsmodell

Theologen um eine Verbindung ihres Glaubens und wissenschaftlicher Tätigkeit *Christoph Weber* (Hg.), *Liberaler Katholizismus. Biographische und kirchenhistorische Essays von Franz-Xaver Kraus* (= Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom, Bd. 57) Tübingen 1983; *ders.*, *Kirchengeschichte, Zensur und Selbstzensur. Ungeschriebene, ungedruckte und verschollene Werke vorwiegend liberal-katholischer Kirchenhistoriker aus der Epoche 1860–1914* (= Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 4) Köln 1984. Jüngst *Karl Hausberger*, Anton von Henle und Herman Schell. Ein Briefwechsel im Vorfeld der Modernismus-Kontroverse, in: *Ders./Manfred Weitlauff* (Hg.), *Papsttum und Kirchenreform. Historische Beiträge. Festschrift für Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag*, St. Ottilien 1990, 699–743.

¹⁵⁵ *Hürten*, Geschichte, 179 (s. Anm. 9).

¹⁵⁶ *Schatz*, Kirchengeschichte, 129 (s. Anm. 8).

¹⁵⁷ *Ritter*, Parteien, 59 (s. Anm. 42).

in der Katholizismusforschung der letzten Jahre zunehmend an Bedeutung gewonnen.¹⁵⁸

Im katholischen Milieu als der gesellschaftlichen Verdichtung der alltäglichen Erfahrungen und Lebensumstände des einzelnen Katholiken und seiner religiös-katholischen Deutung eben dieser Lebenswelt wird die tragende Grundlage des Katholizismus und seiner inneren Einheit gesehen.¹⁵⁹

Im Gegensatz zum Begriff Katholizismus, dessen Gebrauch vor wie nach vielschichtig geblieben ist,¹⁶⁰ sind in der bisherigen Diskussion um das katholische Milieu zwei unterschiedliche Konzeptionen klar erkennbar. *M. Rainer Lepsius* hat den Begriff des Sozialmilieus oder des sozialmoralischen Milieus in die historische Debatte eingebracht, nicht zuletzt um ein Erklärungsmodell für die Geschichte der politischen Parteien zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus zu entwickeln.¹⁶¹ Nach *Lepsius* stellte das katholische Sozialmilieu eine komplexe, es von der Gesellschaft des protestantischen Deutschlands klar abgrenzende »Konfiguration religiöser, regionaler, sozialer und wirtschaftlicher Faktoren«¹⁶² dar. Dieses Sozialmilieu verlieh dem katholischen Bevölkerungsteil im Deutschen

¹⁵⁸ Den wichtigsten Beitrag jüngster Zeit stellt die umfassende Studie *Urs Altermatts* zum katholischen Milieu in der Schweiz dar: *Urs Altermatt, Katholizismus und Moderne. Studien zur Sozialgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1989. Zu ihren Anregungen für die weitere Forschung vgl. unten. Außerdem wurde das katholische Milieu in neueren Arbeiten ausdrücklich thematisiert oder als Erklärungsmodell herangezogen; Vgl. *Doris Kaufmann, Katholisches Milieu in Münster 1928–1933. Politische Aktionsformen und geschlechtsspezifische Verhaltensräume* (= *Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte NRWs*, Bd. 14) Düsseldorf 1984; *Karl Rohe, Vom Revier zum Ruhrgebiet. Wahlen – Parteien – Politische Kultur*, Essen 1986; *Ute Schmidt, Zentrum oder CDU. Politischer Katholizismus zwischen Tradition und Anpassung* (= *Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der FU Berlin*, Bd. 51) Opladen 1987; *dies., Arbeiterbewegung* (s. Anm. 116); *Nipperdey, Religion*, bes. 24–31 (s. Anm. 151); die Arbeiten *Klöckers* (s. Anm. 144).

¹⁵⁹ Vgl. die Schwerpunkte der Diskussion auf dem Symposium anlässlich der Fünfundzwanzigjahrfeier der Kommission für Zeitgeschichte; *Hehl, Katholizismus*, 65–116 (s. Anm. 24).

¹⁶⁰ Einen guten Überblick über die Spannweite seiner Bedeutungen bietet: *Karl Lehmann* (u. a.), Art. Katholizismus, in: *Evangelisches Staatslexikon*, 3., neu bearb. Aufl. Stuttgart 1987, Bd. 1, 1486–1507. Den in der Katholizismusforschung gängigen Begriff des Katholizismus als einer modernen Bewegung sozial und politisch engagierter katholischer Laien, die in ihrem Selbstverständnis als Katholiken für die Freiheit der Kirche und für christliche Wertvorstellungen in einem nicht mehr ausschließlich christlichem Staat eintreten, legt *Hürten*, *Geschichte*, 7–10 (s. Anm. 9) dar. Vgl. *ders.*, Art. Katholizismus, in: *Staatslexikon*, Bd. 3, 7. Aufl. 1987, Sp. 373–378 (s. Anm. 10).

¹⁶¹ Vgl. den begriffsprägenden Aufsatz: *M. Rainer Lepsius, Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft*, in: *Wilhelm Abel* (Hg.), *Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Friederich Lütge*, Stuttgart 1966, 371–393. Wiederabgedruckt in: *Gerhard A. Ritter* (Hg.), *Deutsche Parteien vor 1918*, Köln 1973, 56–80.

¹⁶² Ebd., 68.

Reich seine innere Einheit und Geschlossenheit.¹⁶³ Das Zentrum ist in dieser Konzeption »in der Tat nur der politische Ausschluß«¹⁶⁴ des Milieus.

Loth hat den Begriff des Sozialmilieus als zentrale Interpretationskategorie aufgegriffen¹⁶⁵, zugleich aber anders definiert: Ein Sozialmilieu ist nach *Loth* eine soziale Einheit, »die sich durch eine relativ gleichartige Form materieller Subsistenzbegründung und zugleich durch ein Bündel gemeinsamer Werthaltungen, kultureller Deutungsangebote, politischer Regeln, historischer Traditionen und lebenspraktischer Erfahrungen von anderen Einheiten unterscheidet.«¹⁶⁶ Kern dieser Neudefinition ist nach *Loth* »die Beschränkung auf eine bestimmte Form der ökonomischen Teilhabe am Produktionsprozeß.«¹⁶⁷ In dieser Sicht treten einzelne Milieus wie ein katholisch-bäuerliches Milieu, ein katholisch-bürgerliches Milieu, ein katholisches Arbeitermilieu zunächst unverbunden nebeneinander. Die Aufgabe und Leistung des politischen Katholizismus liegt gerade in der Integration der einzelnen Milieus zu einer politischen Bewegung.¹⁶⁸ Dieser Milieukoalitionstheorie *Loths* ist vorgehalten worden, daß mit der Ablehnung der Vorstellung eines katholischen Milieus als einer tendenziell universalen, durch mehrere Dimensionen bestimmten sozialen Einheit im Sinne *Lepsius'* auch die Erklärungskraft des älteren Begriffs aufgegeben wird. Die Milieukoalitionstheorie kann die zentrale Frage nach den Ursachen der erstaunlichen Tragfähigkeit und anhaltenden Fähigkeit zur Wählermobilisierung des politischen Katholizismus entgegen allen Interessengegensätzen weder hinreichend thematisieren noch erklären.¹⁶⁹ Insbesondere die Realität der gemeinsamen religiösen Erfahrung als dem zentralen Bestandteil des katholischen Milieus im Kaiserreich gerät völlig aus dem Blickfeld.¹⁷⁰

¹⁶³ Aber auch seinen Status einer Sub- oder Sondergesellschaft. Grundlegend aus soziologischer Sicht die Beiträge in *Karl Gabriel/Franz-Xaver Kaufmann* (Hg.), *Zur Soziologie des Katholizismus*, Mainz 1980.

¹⁶⁴ *Lepsius*, *Parteiensystem*, 68 (s. Anm. 161).

¹⁶⁵ Vgl. die ausführlichen Überlegungen *Loth*, *Katholiken*, 35–37 (s. Anm. 31).

¹⁶⁶ Ebd., 35.

¹⁶⁷ Diese »Begriffsverengung« trägt nach *Loth* »der Bedeutung ökonomischer Faktoren für den historischen Prozeß stärker Rechnung«, ebd., 35 Anm. 75 (Hervorhebung im Original).

¹⁶⁸ Ebd., 36 Anm. 77.

¹⁶⁹ Vgl. *Ritter*, *Parteien*, 51 und 98–99 Anm. 64 (s. Anm. 42); *Karl Schmitt*, *Konfession und Wahlverhalten in der Bundesrepublik Deutschland* (= *Ordo Politicus*, Bd. 279) Berlin 1989, 24–25, bes. Anm. 11.

¹⁷⁰ Nachdrücklich darauf hingewiesen hat *Ulrich v. Hehl*, *Besprechung zu Wilfried Loth*, *Katholiken im Kaiserreich*, in: *HJb* 106 (1986) 475–480, bes. 475–476 und 478. – Der jüngste Versuch *Karl Schmitts* einer formaleren Definition des Begriffs Milieu knüpft deshalb wieder explizit an *Lepsius* an; Vgl. *Schmitt*, *Konfession*, 24 (s. Anm. 169). – Zu

Für eine weitere Klärung des Begriffs erscheint es notwendig, das katholische Milieu nicht nur als erklärende Größe in die historische Argumentation einzubringen, sondern das katholische Milieu selbst zum Gegenstand historischer Untersuchungen zu machen. Dazu gilt es zunächst, sowohl die empirischen Grundlagen dieses katholischen Milieus in sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive aufzuarbeiten, als auch die verschiedenen Alltagswelten im katholischen Milieu um die Jahrhundertwende (und darüber hinaus) nachzuzeichnen. Schon 1981 hat *Morsey* betont, daß »die Sozialgeschichte des Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert noch kaum erforscht ist«¹⁷¹. Diese Aussage gilt auch ein Jahrzehnt später.¹⁷²

Zwar ist die Notwendigkeit einer genaueren, insbesondere auch quantifizierenden Erforschung der Sozialstruktur der deutschen Katholiken allgemein anerkannt¹⁷³, aber eine empirische Überprüfung der von *Clemens Bauer* in einem wegweisenden Aufsatz bereits 1964 entwickelten, forschungsprägenden Thesen zur pyramidenartigen, von der Gesamtgesellschaft stark abweichenden Sozialstruktur des deutschen Katholizismus¹⁷⁴ im Ausgang des Kaiserreichs wurde bisher nicht in Angriff genommen. Angesichts der spärlichen Angaben in den derzeit verfügbaren Datenhandbüchern¹⁷⁵ ist es das Verdienst *Hans Maiers*,

einem ersten Versuch, die Spannung zwischen der Einheit des katholischen Milieus und den inneren Gegensätzen gleichzeitig zu erfassen und für das Verständnis des politischen Katholizismus fruchtbar zu machen vgl. *David Blackburn*, *Catholics and Politics in Imperial Germany: the Centre Party and its constituency*, in: *Ders.*, *Populists and Patricians. Essays in Modern German History*, London 1987, 188–214. In eine ähnliche Richtung weisen die in der Sektion »Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne« gehaltenen Vorträge auf dem 38. Deutschen Historikertag 1990 in Bochum, die demnächst als Sammelband mit gleichem Titel in der Reihe »Konfession und Gesellschaft« erscheinen sollen.

¹⁷¹ *Morsey*, *Katholizismus*, 126 (s. Anm. 28).

¹⁷² Bei dem einzigen, sich explizit auf die Sozialgeschichte beziehenden Titel *Monzel*, *Kirche* (s. Anm. 98) handelt es sich um postum veröffentlichte Manuskripte *Nikolaus Monzels*.

¹⁷³ In der Debatte um *Lotbs* sozialgeschichtliche Sicht der Zentrums politik ist deutlich zutage getreten, daß »genaue zahlenmäßige Angaben zur sozialen Stratifikation der Fraktion, der Mitglieder, der Wähler« fehlen; *Becker*, *Zentrumspartei*, 23 (s. Anm. 74). Vgl. zu dieser »Beweisnot« (ebd., 25) auch *Ritter*, *Parteien*, 99–100 Anm. 68 und 69 (s. Anm. 42).

¹⁷⁴ Diese Bauerpyramide ist immer wieder zitiert worden und ist damit eine der wichtigsten Grundlagen der gängigen Vorstellungen zur Sozialgeschichte des katholischen Deutschlands. Vgl. *Clemens Bauer*, *Der deutsche Katholizismus und die bürgerliche Gesellschaft*, in: *Ders.*, *Deutscher Katholizismus. Entwicklungslinien und Profile*, Frankfurt/M. 1964, 28–53, bes. 42.

¹⁷⁵ Neben den Angaben im Datenbuch zur Wahlgeschichte (s. Anm. 72) finden sich Daten zur konfessionellen Verteilung im Deutschen Reich und seinen Regionen sowie zur Mischehenproblematik im Deutschen Reich in: *Statistisches Bundesamt Wiesbaden* (Hg.), *Bevölkerung und Wirtschaft*, Stuttgart 1972 bzw. *Gerd Hohorst* (u. a.), *Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch II. Materialien zur Statistik des Kaiserreichs 1871–1914* (= *Statistische Arbeitbücher zur neueren deutschen Geschichte*) 2., durchges. Aufl. München 1978.

wiederholt auf die bisher ungenutzten Möglichkeiten der Auswertung des zeitgenössischen amtlichen Datenmaterials hingewiesen zu haben.¹⁷⁶ Wo in der bisherigen Literatur dennoch einige quantitative Aussagen getroffen wurden, sind diese punktuell und beruhen auf einer mehr oder weniger direkten Sekundärrezeption.¹⁷⁷

Als richtungweisend für die zweite Aufgabe, die Erforschung des Lebens der katholischen Männer und Frauen im katholischen Milieu selbst, muß die von *Urs Altermatt* für den Schweizer Katholizismus vorgelegte Studie »Katholizismus und Moderne« gelten.¹⁷⁸ Ohne »die Eliten und die Institutionen der Kirche auszublenden«, zielt *Altermatt* vor allem auf die Erforschung der »Kultur- und Mentalitätsgeschichte der Durchschnittskatholiken. Den Katholizismus von unten und von innen zu erforschen: Darin besteht das Programm einer Sozialgeschichte des Katholizismus.«¹⁷⁹ Insbesondere sein »Plädoyer für die Sozialgeschichte des Katholizismus«¹⁸⁰ zeigt eine Vielzahl von Forschungsperspektiven auf, die die Rolle von Religion, Konfession und Glaube als grundsätzlichen »Bestandteil jeder Gesellschaft«¹⁸¹ und damit auch ihrer Erforschung in ihren sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bezügen thematisieren.¹⁸² In einzelnen Studien zeichnet er für den Katholizismus in der Schweiz die Entstehung, die Hochzeit und den Niedergang des katholischen Milieus als Antwort auf die Moderne nach.

Für das katholische Milieu in Deutschland und speziell im Wilhelminischen Kaiserreich muß diese Arbeit erst noch geleistet werden¹⁸³, um Unterschiede und Ähnlichkeiten der Entwicklung in diesen beiden Ländern mit einer ausgeprägten Minoritätensituation des katholischen

¹⁷⁶ So in *Hans Maier*, Zur Soziologie des deutschen Katholizismus 1803–1950, in: *Dieter Albrecht* (Hgg.), Politik und Konfession. Festschrift für *Konrad Reppen*, Berlin 1983, 159–172, hier bes. 160–161. (Wiederabgedruckt in *Hans Maier*, Schriften zu Kirche und Gesellschaft, Bd. 1: Katholizismus und Demokratie, Freiburg/Br. 1983.) Da im Detail teilweise unzutreffend vgl. ausführlicher *Hermann August Krose*, Konfessionsstatistik und kirchliche Statistik im Deutschen Reich. Erster Teil: Gegenwärtiger Stand und Quellen, in: Allgemeines Statistisches Archiv 8 (1914) 267–292.

¹⁷⁷ Als Beispiel sei *Baumeister*, Parität, 96–101 (s. Anm. 143) genannt, dessen Zahlen in der Masse aus dem zeitgenössischen Werk *Hans Rost*, Die wirtschaftliche und soziale Lage der deutschen Katholiken, Köln 1911 stammen. *Rost* selbst hatte für seine Auswertung bereits auf die amtlichen Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung von 1907 im Deutschen Reich zurückgegriffen.

¹⁷⁸ *Altermatt*, Katholizismus (s. Anm. 158).

¹⁷⁹ Ebd., 27–28.

¹⁸⁰ So der Titel des ersten, methodenorientierten Kapitels, ebd., 23.

¹⁸¹ Ebd., 43.

¹⁸² Und greift damit wesentlich über die bisherigen Ansätze einer sozialgeschichtlichen Betrachtung von Religion und Konfession unter herrschaftssoziologischem Blickwinkel hinaus. – Vgl. *Wolfgang Schieder*, Religion in der Sozialgeschichte, in: *Ders. / Volker Selin* (Hg.), Sozialgeschichte in Deutschland. Entwicklungen und Perspektiven im internationalen Zusammenhang; Bd. 3: Soziales Verhalten und soziale Aktionsformen in der Geschichte, Göttingen 1987, 9–31.

¹⁸³ Die derzeit ausführlichsten Auskünfte liegen für Bayern im 19. Jahrhundert vor. Hier hat *Werner K. Blessing* im Rahmen einer breiter angelegten Arbeit auch die Geschichte der katholischen Kirche und ihre »Verdichtung zum katholischen Milieu« thematisiert; vgl. *Werner K. Blessing*, Staat und Kirche in der Gesellschaft. Institutionelle Autorität und mentaler Wandel in Bayern während des 19. Jahrhunderts (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 51) Göttingen 1982, bes. 238–269.

Bevölkerungsteils hervortreten zu lassen. Der Weg dazu wird höchstwahrscheinlich zunächst über lokale und regionale Studien führen, in denen es möglich ist, für überschaubare Räume neben wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen auch Nachbardisziplinen wie die Theologie, die Volkskunde oder die Religions- und Kirchensoziologie in die Erforschung des katholischen Milieus miteinzubeziehen.¹⁸⁴ So ließen sich die Fragen nach der jeweiligen gesellschaftlichen Reichweite des katholischen Milieus, den Mechanismen der Integration des einzelnen in den Milieuzusammenhang, den Ursachen des allmählichen, wahrscheinlich um 1900 einsetzenden Zerfalls des Milieus an seinen Rändern, den Bedingungen, an denen die »historisch einmalige Geschlossenheit des katholischen Milieus von 1850 bis 1950«¹⁸⁵ letztlich scheiterte, einer Klärung näher bringen. Angesichts des Endes der »Zeitepoche des Milieukatholizismus«¹⁸⁶ in der Gegenwart bleibt die weitere Erforschung der Jahrhundertwende als einer Zeit, in der Größe und Begrenzung des katholischen Milieus in Deutschland nah beieinander lagen, eine zentrale Aufgabe der Katholizismusforschung.

¹⁸⁴ *Michael N. Ebertz/Fritz Schultheis* (Hg.), *Volksfrömmigkeit in Europa. Beiträge zur Soziologie populärer Religiosität aus 14 Ländern*, München 1986; *Wolfgang Brückner* (u. a.), *Volksfrömmigkeitsforschung*, Würzburg 1986. Nicht mehr zugänglich war mir *Andreas Heller* (Hg.), *Religion und Alltag. Interdisziplinäre Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Katholizismus in lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen* (= Kulturstudien, Bd. 19) Wien 1990.

¹⁸⁵ *Altermatt*, *Katholizismus*, 67 (s. Anm. 158).

¹⁸⁶ *Ebd.*, 389 und öfter.